

Breitkopfsche Textdrucke zu Leipziger Musik- aufführungen zu Bachs Zeiten.

Von Hermann von Hase.

Als Bernhard Christoph Breitkopf im Jahre 1719 durch seine Heirat mit der Witwe Johann Caspar Müllers dessen Buchdruckerei übernommen hatte, war der Umfang des Geschäftes ein recht bescheidener; der Tatkraft und Geschicklichkeit des damals 24-jährigen gelang es aber bald, dem Unternehmen zu großem Ansehen zu verhelfen, so daß er mit Arbeiten betraut wurde, deren Ausführung eine besondere Kunst und guten Geschmack voraussetzte. Zu solchen Arbeiten gehörten die Programme und Druckschriften, die anläßlich privater und öffentlicher Festbarkeiten an die Öffentlichkeit gelangten und die Breitkopfsche Druckerei wurde bald von den verschiedensten Seiten, die gleichermaßen Wert auf eine schöne Ausstattung ihrer Druckwerke legten, mit Aufträgen beehrt. Die Geschäftsbücher aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bieten auf diese Weise, trotz ihrer mannigfachen Lücken, ein interessantes Spiegelbild öffentlicher und privater Festesfreudigkeit, wie sie damals in Leipzig herrschte. Mencken, Gottsched, Gellert — um nur einige Namen zu nennen — kehren häufig mit Festgedichten wieder; einen nicht allzukleinen Bruchteil bilden aber die Notizen, die sich auf musikalisch ausgeschmückte Veranstaltungen beziehen, und es mutet uns fast an, als ob die großartige Tätigkeit, die der Breitkopfsche Musikverlag in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entfaltete, bereits ihre Schatten vorauswarf.

1. Johann Sebastian Bach.

Kein geringerer als dieser größte Meister aller Zeiten war es, von dessen öffentlichem Wirken Breitkopf durch seine Druckerzeugnisse nach außen Kunde gab. Und es dauerte nicht gar lange, daß Bach persönlich mit dem aufstrebenden und bald an der Spitze seiner Zunftgenossen stehenden Drucker¹⁾ und Verleger in Beziehungen trat, die er bis zu seinem Tode pflegte und die sich auf beiden Seiten von Kind zu Kindeskindern fortpflanzten.²⁾

Trauerfeier für Herrn von Ponickau 6. Februar 1727.

In einem Breitkopfschen Kontobuch von 1728—1732 (Cl. XII Ser. 1 Nr. 1 S. 159) findet sich folgende Notiz: Der Herr von Ponickau auf Trachenau, wegen dessen Herrn Bruders, des Kammer Herrn und Stift-Hauptmanns von Ponickau auf Pomßen sel. Gedächtniß-Predigt, Parentation und Trauer-Gedichten, so zusammen 31 Bogen betragen, soll Derselbe vermöge Accords d. 11. Januar 1730 vor 100 Exempl. Kirchb. Med. und 100 St. Lungw. R Pr.³⁾ à Bogen Druckerlohn bezahlen 3 $\frac{1}{2}$ 12 gr. in Summa $\frac{1}{2}$ 108 / 12 / —. Ein unvollständiges Exemplar dieses Druckwerkes liegt auf der Leipziger Universitätsbibliothek, ein vollständiges auf der Universitätsbibliothek zu Halle (Bibliotheca Ponickauiana). Auf dem Titelblatt findet sich der Vermerk: Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegens seel. Wittwe. Immanuel Tieg war Breitkopfs früherer Brotherr und Pate seines Sohnes; die laufenden Aufträge seiner Druckerei scheinen nach seinem Tode im Juli 1728 zum Teil an Breitkopf übergegangen zu sein, wie sich das noch in mehreren Fällen indirekt nachweisen läßt.

1) Beim Buchdruckerjubiläum 1740 war Bernhard Christoph Breitkopf der Oberälteste der Leipziger Buchdruckerinnung.

2) Vergleiche dazu des Verfassers Aufsatz Carl Philipp Emanuel Bach und Joh. Gottl. Im. Breitkopf im Bach-Jahrbuch 1911.

3) R Pr. = Register-Papier, Bezeichnung für eine bestimmte Sorte Papier besserer Qualität.

Der stattliche Folioband ist eine Musterleistung typographischer Kunst und setzt nicht nur dem Verstorbenen, sondern auch dem Drucker ein Ehrendenkmal. Auf die Gedächtnisrede, die der Pomsener Pastor Johann Joachim Steinhäuser bei der Trauerversammlung am 6. Februar 1727 hielt, folgen der Lebenslauf und eine Trauerrede eines Verwandten; dieser schließen sich die Trauergedichte „Rühmliche Ehrendenkmahe“ an. Den Beschluß macht der Text der Trauermusik „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“, die Johann Sebastian Bach bei der Trauerversammlung zur Aufführung brachte. Spitta kennt diesen Druck nicht, sondern bezieht sich nur auf ein 1744 erschienenes Werk des Groß-Schocher Pfarrers M. Heinrich Engelbert Schwarz.¹⁾ Er weist aber auf einen Abdruck des Textes hin, der sich in der Gesamtausgabe Band I, S. 434 von Picanders (Henrici) Gedichten befindet. Dort steht auch ein weiteres Gedicht Picanders, das er auf den Tod Johann Christoph von Ponickaus²⁾ fertiggestellt hatte. Vergebens wird man aber Bachs oder Picanders Namen in der Ponickauschen Trauerschrift suchen; unter Picanders Gedicht „Wenn Sturm und Wind die Luft erschrecken“ steht vielmehr: „Hierdurch beobachtete seine unterthänige Devotion Friedrich Saupe.“ Spittas Annahme, daß Henrici dem Verbliebenen „persönlich tief verpflichtet“ war, erweist sich damit als hinfällig; er ist vielmehr nur als Lohndichter tätig gewesen, wie er das laut seinem Druckkonto bei Breitkopf in unzähligen Fällen zu tun pflegte.

1) Historische Nachlese zu denen Geschichten der Stadt Leipzig, onderlich der umliegenden Gegend und Landschaft etc. Schwarz gibt nur kurz an, daß „den 6. Februar 1727 ein solennes Leichen-Begängniß und Gedächtniß-Predigt gehalten worden ist.“

2) Aus dem Ehrengedächtniß (Titelporträt und S. 18/19), wie auch aus dem Werke von Schwarz, läßt sich als Todestag der 31. October 1726 feststellen, der Spitta nicht bekannt ist; das Begräbniß konnte also nicht, wie Spitta angibt und gleich ihm Wustmann, Bachs Kantatentexte S. 293, an diesem Tage stattfinden. Die Überschrift des Henricischen Gedichtes: „Bey dem Grabe Hn. J. E. von P. den 31. Octobr. 1726“ wirkt allerdings irreführend. Übrigens sind beide Dichtungen auch in der 1732 erschienenen 2. Auflage von Picanders Ernst-Scherzhafften und Satyrischen Gedichten I. Teil abgedruckt.

Aus dem Abdruck des Textes¹⁾ zur Trauermusik erfahren wir, daß die Bachsche Kantate „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ vor der Predigt gesungen wurde. Der Kantatentext steht mit der Predigt in innigem Zusammenhang, denn der Pfarrer hatte auf besonderen Wunsch des Verstorbenen seiner Trauerrede denselben Text zugrunde gelegt und schloß mit den Worten des Chorals, der den Schluß der Kantate bildete. Der musikalische Teil der Feier war aber mit der Bachschen Kantate noch nicht beendet, vielmehr wurde die Predigt durch musikalische Darbietungen eingerahmt. Der Abdruck des Textes zur »Trauer-Music« wird nach dem Choral „Jesum laß ich nicht von mir“ nur wenig augenfällig durch die Worte „Nach der Predigt“ unterbrochen; es folgen nun die Worte einer weiteren Komposition, an deren Schluß der Name Christoph Gottlob Wecker steht. Von Henrici scheint diese Dichtung nicht zu sein, denn sonst hätte er sie zweifellos in seinen gesammelten Gedichten mit abgedruckt; ob Wecker der Dichter oder nur Veranlasser war, läßt sich nicht sagen, der Komponist ist er wohl auf keinen Fall gewesen. Der Gedanke an Bach liegt ja nahe, seine Autorschaft wird aber durch nichts erwiesen. Vielleicht läßt sich etwas näheres vermittelt des Textes finden, der deshalb hier Platz finden möge.

Nach der Predigt.

Liebster Gott, vergift du mich?
 Vergift du mich in meiner Noth,
 Da sich der bittere Tod
 In dieser Wüsteney der Welt
 Vor mein Gesichte stellt?
 Liebster Gott, vergift du mich?
 Da ich mein Joch des Creuzes trage,
 Und hier vor Jammer fast verzage:
 Liebster Gott, vergift du mich?

¹⁾ Der Text stimmt wörtlich mit dem Abdruck in Henricis Gedichten überein, enthält also nicht die Abweichungen, die sich in der überlieferten Bachschen Partitur befinden.

Vergift du mich in dieser Stunde,
 Da mir das Herze bricht.
 Ja, ja du hörst mich nicht,
 Und ich geh hier zu Grunde,
 Liebster GÖtt, vergift du mich?

ARIA.

Liebster GÖtt, vergift du mich?
 Herz und Seele quillt von Klagen,
 Und diß Marter-volle Plagen
 Preß mir heiße Thränen raus;
 Ach der Trost ist leider! aus,
 Und du kränckst mich jämmerlich.
 Liebster GÖtt, vergift du mich?

Bey diesen Worten muß
 Ein Schwerdt durch meine Seele gehen,
 Denn GÖtt läßt mich ganz Trost-loß stehen.

Es ist genung, HErr JESu, laß mich sterben.
 HErr JESu, laß mich sterben,
 Und mein versprochenes Theil
 In deinem Himmel erben!

Der Tod soll mir mein angenehmstes seyn,
 Die Zunge schmachtet schon,
 Die Lebens-Geister flieh'n davon,
 Und ich kan diß kaum sagen:

Was soll ich mich noch ferner also plagen,
 Und meinen Leib lebendig bey mir tragen,
 Der Welt Ude vertilget meine Pein,
 Weil ich noch lallen kan,
 So nimm du, GÖtt, den letzten Seuffzer an:
 Es ist genung, HErr JESu, laß mich sterben,
 Der Tod soll mir mein Allerliebstes seyn.

Choral.

Er kan und will dich lassen nicht,
 er weiß gar wohl, was dir gebriecht,
 Himmel und Erd ist sein,
 Mein Vater und mein HErr GÖtt,
 Der mir beysteht in aller Noth.

Mein Geist, erhohl dich wieder!
 Gdt schläget zwar darnieder;
 Allein er hilft uns auch.
 Das ist sein Vater-Brauch,
 Der lebt, der sorget noch.

ARIA.

Hör auf zu winseln und zu klagen,
 Hör auf, und fasse dich mein Geist!
 Gdt läßt dich süßen Trost vernehmen,
 Drum darffst du dich nicht weiter grähmen.
 So lange Gdt noch ewig heißt,
 Darffst du allhier noch nicht verzagen. Da Capo.
 Christoph Gottlob Wecker.

Einweihung der Thomasschule 5. Juni 1732.

Der Textdruck der Bachschen Kantate „Froher Tag, verlangte Stunden“ ist in einem Exemplar im Archiv der Thomasschule erhalten geblieben. Der Eintrag im Breitkopfschen Geschäftsbuch (Cl. XVI Nr. 6) unter den „Accidentien, so nicht als bald bezahlt werden“, lautet von Bernhard Christoph Breitkopfs Hand selbst geschrieben, folgendermaßen:

Jun.

4	Herrn Rector Gefners Progr. 2 Bogen stark,			
	100 NPr. à B. 32 Gr	2	16	—
	300 Weiß DrPr. à 12 Gr	3	—	—
	100 fein Schrpr. in folio à 16 Gr	2	16	—
	pro Censura	—	8	—
	ingl. die Cantata 1 Bogen			
	100 RPr.	1	8	—
	300 Weiß Druck-Papier	1	12	—
	100 fl. folio 2 Bogen.	1	8	—
	100 zu einen Bogen.	—	16	—
	pro Censura	—	4	—
	Noch ein Progr. à 1 Bogen			
	100 NPr.	1	8	—
	300 Weiß Druck-Papier	1	12	—
	200 in folio à 16 Gr	2	16	—
	pro Censura	—	8	—
		19	12	—

Als die
von
S. Hoch=Edlen
und
Hoch=Weisen Rath

der Stadt Leipzig
neugebauete und eingerichtete

Schule zu S. Thomá

den 5. Jun. durch etliche Reden eingewenhet wurde
ward folgende

CANTATA

dabey verfertiget und aufgeföhret

von

Joh. Sebastian Bach,

Hürstl. Sächf. Weißfels. Capellmeister, und besagter Schulen Cantore,

und

M. Johann Heinrich Winckler,

Collega IV.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Von dem letzten Programm im Umfang von einem Bogen hat sich ein Exemplar im Breitkopf & Härtelschen Archiv erhalten; der Titel lautet: Prolusio Scholastica Inaugurationi Scholae Thomanae A. D. V. Junii, Hora IX A. CIO IO CC XXXII Peragenda Praemissa a Rectore M. Jo. Matthia Gesnero. Lipsiae Literis Breitkopfianis.

Namenstag August II. 3. August 1732.

Als selbständiger Auftraggeber ist Bach zum ersten Male bei Breitkopf kurz nach dem Drucke des Kantatentertes für die Einweihung der Thomasschule erschienen; letzterer mag die Veranlassung gewesen sein, daß Bach sich mit seinen Druckanliegen von jetzt an wohl ausschließlich an Breitkopf wandte. Bachs Name erscheint zum ersten Male in einem „Journal angefangen Oster-Messe 1730“. Dieses Geschäftsbuch enthält die täglichen Einnahmen und Ausgaben; es enthält aber noch einen Anhang: „Ingleichen sind gegen das Ende dieses Buches diejenigen Accidentia notirt, so gedruckt, aber nicht in puncto bezahlt worden“, wie Bernhard Christoph Breitkopf auf dem Titel des von ihm persönlich geführten Geschäftsbuches vermerkt hat. Der Eintrag lautet wörtlich:

1732

Jul.	Herrn Capell-Meister Bach ein Drama 1 Bogen in 4.		2		10	—
30.	300 Dr. 12 Med. Papr. nebst Censur					

Diese Veranstaltung, die wohl ohne Zweifel der Feier des Namenstages des König August II. (3. August) galt, ist Spitta nicht bekannt. Die Komposition selbst ist wohl verschollen, aber der Text, der ihr als Unterlage gedient hat, ist erhalten geblieben und findet sich in „Picanders Ernst-Scherzhafte und Satyrische Gedichte, Vierter und letzter Theil. Leipzig, bey Friedrich Matthias Friesen. 1737“. Als erstes Gedicht ist hier nämlich zu finden: DRAMA PER MVSICA Bey der hohen Nahmens-Feyer Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen etc. etc. den 3. Aug. 1732. Henrici (Picander) ist sozusagen vereideter Keimschmied für Bach gewesen, und man kann wohl nicht daran zweifeln, daß Bach den für den 3. August 1732 gedichteten Text Picanders komponiert hat und bei Breitkopf drucken ließ; der Wortlaut ist folgender:

Landesliebe, Landes-Glückseligkeit, und Landes-Fürscheidung.

Chorus.

Es lebe der König, der Vater im Lande,

Der weise, der milde, der tapfer August!

Er ist unser Schmuck und Ruhm,

Er ist unser Eigenthum,

Er ist Selbst des Himmels Lust,

Der weise, der milde, der tapfer August! Da Capo.

Recitativ.

August, unsterblicher August,

Wo ist ein Land

An Ruh und Segen, Heil und Lust,

Wie Sachsen, so bekannt?

Wer ist wie Du? Wer ist dir gleich?

Durch Dich allein

Muß Land und Reich

In dem Besitz der fetten Jahre seyn.

Wer siehet einem Unterthan

Noth oder Kummer an?

Wir sind beschützt, wir sind ernährt,

Und jauchzen im Genuß der Gaben,

Die Deine Vater-Huld gewährt:

Hier wohnet die Befriedigung;

Ein jedes hat genung,

Weil wir an Dir ja alles haben!

Aria.

Lobt, ihr Völker, unsre Wonne,

Habet Lust an unsrer Lust!

Sagt: Gesegnet sind die Sachsen;

Aber sagt auch: dieses Wachsen

Giebt uns unser Herr, August. Da Capo.

Recitativ.

Landes-Liebe.

Und darum, Herr, versichre Dich,

So viel Dir Seelen unterthan,

So viel triffst Du auch Herzen an,
 Die Dir zu Liebe sich
 Die Jahre kürzen lassen wollten,
 Daß Deine Jahre für und für
 Und sonder Ende wahren sollten.
 Wir hangen stets und gantz an Dir,
 Und ob Du gleich seit einer langen Frist
 Der Zärtlichkeit entriffen bist;
 So sind wir dennoch Deiner Spur
 Mit Beten und Verlangen
 In wahren Geiste nachgegangen;
 Dein Herze fühlet es,
 Dis Vater-Herze frage nur!

Aria.

Entferne Deine holden Blicke,
 Verstelle gleich Dein Angesicht,
 Dee Liebe wanckt und weicht doch nicht.
 Sie folgt Dir nach, sie schließt Dich ein.
 Und weil sie muß Dein Gleitsmann seyn,
 So kömmt sie auch mit Dir zurücke. Da Capo.

Ariosa a. 2.

Landes-Glückseligkeit und Landes-Liebe.
 Geneigter Himmel, dem bekannt,
 Wie das getreue Sachsen-Land
 Den König, seinen August, schähet,
 Erhöre das Gebet,
 Das früh und spät
 An Deinen Thron mit Innbrunst setzet:
 Mehre, spahre
 Seine Jahre,
 Daß Sein Lauf, wie Seine Thaten,
 Übermenschlich mag gerathen.

Aria.

Die Landesliebe.

Frommes Schicksal, wenn ich frage,
 Ob das Wachstum froher Tage

Meines Königs ferner da?
 Ach so sage, sage: Ja! *Echo.* Ja!
 Und vor solchem Untergange
 Schütz uns mächtig, schütz uns lange! *Echo.* lange!

Recitativ.

Landes-Fürscheidung.

Getrost, ihr treuen Unterthanen,
 Das ist der Allmächts-Schluß:
 Wie August mehr als alle Trefflichkeit
 Der Helden seiner Ahnen
 In Seine Seele schleußt;
 So will der Himmel Seiner Zeit,
 Die er schon hier selbst göttlich preißt,
 Derselben Jahre Ziel
 Zusammen übergeben,
 Getrost! Er wird noch viel,
 Er wird der Zeit zum Wunder leben.

Aria,

Ich will Ihn hegen,
 Ich will Ihn pflegen
 Und Seiner Seele freundlich thun.
 Mein Auge soll Ihn leiten,
 Mein Arm soll vor Ihn streiten,
 Auf meinen Händen soll er ruhn. *Da Capo.*

Recitativ.

Landes-Glücke.

Wohl mir! mein Wohlergehn
 Wird, wie ein Fels, so unbewegt,
 So fest und ewig stehn,
 Und wo es möglich ist, sich annoch mehr erhöh'n.

Landes-Liebe.

Nun werd ich unersättlich seyn,
 Den milden August zu umfassen,
 a. 2. Und keinen Tag vorüber lassen,
 Ihm Lippen und Herze zum Wunsche zu weihn.

Aria.

Es lebe der König, der Vater im Lande,
 Zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt,
 Und Sein Prinz, Sein Salomo
 Grün und blühe gleichfalls so,
 Wie es Seiner Lust gefällt,
 So bleibet noch alles gesegnet im Stande.
 Es lebe der König, der Vater im Lande,
 Zum Troste, zur Freude, zur Zierde der Welt.

Namenstag August III. 3. August 1733.

Das „Diarium und Verzeichniß der Accidentien so nicht alsofort bezahlet worden. Anfang Jun. 1733“ (Cl. II Ser. 8 Nr. 1), das Bachs Namen des öfteren erwähnt, verzeichnet unterm 2. August 1733: Hn. Capell. Meister Bach ein Drama gedruckt, 1 Bogen, 50 RPr 150 DrPr nebst Censur 2/—/—. Spitta (Band II S. 459 Anm. 42) weist auf den Text dieses Drama hin, ohne zu ahnen, daß er so nahe mit Bach in Beziehung steht. Er findet sich gleichfalls in dem oben zitierten letzten Bande der Picanderschen Gedichte und lautet folgendermaßen:

CANTATA

Auf das Namens=Jest Seiner Kö=
 nigl. Hoheit, des Durchlauchtigsten Chur=
 fürsten zu Sachsen etc. etc.
 den 3. August 1733.

Aria.

Frohes Volk, vergnügte Sachsen,
 Sehet Heil und Bonne wachsen,
 Sehet eure Wohlfahrt blühn.
 Euer Glanz verdunkelt nimmer,
 Zeit und Schicksal hat dem Schimmer
 Die Beständigkeit verliehn. Da Capo.
 Beglücktes Land, was geht dir ab?
 Sank dein August gleich in das Grab

Zu deinem Leide nieder,
 So lebt dein August doch noch wieder.
 Die Thränen-Flut, das Angstgeschrey,
 So dich vorher erschreckt,
 Ist nun vorbeey.
 Denn heute dieser Tag August
 Hat dir nun einen Regen-Wogen,
 Zum Zeichen ungestörter Lust,
 Untrüglich aufgesteckt,
 Und der Zufriedenheit die Pforten aufgethan.
 Auf! und vergnüge dich daran.

Aria.

Holder angenehmer Schein!
 Deine Strahlen, deine Blicke
 Sind der Einfluß unserm Glücke.
 Wie die Pflanzen und die Saaten
 Durch die Sonne wohlgerathen,
 Und durch ihre Krafft gebeyn,
 So muß auch dein Wesen seyn. Da Capo.

Durchlauchtigster August,
 Du Selbst vergnüg auch Dich
 An Deines treuen Landes Lust,
 Und schaue, wie Dein Unterthanen
 Einander sich,
 Dich zu verehren, anermahnen.
 Doch Herr, die Ehrfurcht nicht allein,
 Die Liebe will das Hauptwerck seyn.
 Nicht darum zwar,
 Weil sie uns angeboren war,
 Nein! weil uns Dein Regieren
 Die Überzeugung täglich giebt,
 Daß Deine Huld das Land von Herzen liebt.
 Und ieder, der Dir zugehört,
 Und Dein Geboth gehorsamst ehrt,
 Wird anders nichts als das im Munde führen:

Tutti.

Wie ruhig, wie sicher ist unser Gedenken,
 Augustus hat selber Sein eigenes Ohr.
 Er nahet sich unser, er läßt sich das Quälten
 Der Klagenden selber geduldig erzehlen,
 Vertilget der Bosheit verdammlich Geschlechte,
 Besorget, beschützet, befördert die Rechte
 Und ziehet der Redlichen Tugend empor. Da Capo.

Herr, unsrer Nachbarn Neid
 Rufft uns von allen Enden zu:
 Hier thronet die Gerechtigkeit,
 Hier ist ihr rechtes Eigenthum.
 Wo ist ein Fürst von solchem Ruhm,
 Wer ist so weise, so gerecht, so gütig als wie Du?

Aria.

Schön und herrlich sproßt die Raute
 Über Chur und Schwerdter aus,
 Kan es wohl der Hoffnung fehlen,
 Wenn wir so viel Reiser zehlen?
 Nein, ach! nein, ein solch Gedenken,
 Hat kein Wancken nicht zu scheuen. Da Capo.

Beglücktes Land, gepriesne Zeit!
 Wenn Tugend, wenn die Frömmigkeit,
 Den Scepter selber führen,
 Wie kan der Segen sich verlieren?
 Auf die Gerechtigkeit
 Ist unser Regiment gebaut.
 Schaut, Bürger, schaut,
 Die feste Sicherheit,
 Das ruhige Beschirmen,
 Wer will so eine Festung stürmen?

Aria.

Lebe dich, du fromme Schaar,
 Nimm nur deine Treue wahr,
 Führ ein unbesorgtes Leben.

Alles andre, was dir dient,
Und wodurch dein Glück grünt,
Wird dir Gott und August geben, Da Capo.

Der Herr, der Fürsten nimmt und giebt,
Und der Dich, grosser August, liebt,
Bestätige Dein Haus,
Und rüste Dich auf allen Wegen
Mit langem Leben, Heil und Segen,
Mit Überfluß des Guten aus!
Dein theuerstes Gemahl, das Kleinod Oesterreichs,
Dein Chur-Prinz, Prinzen, Prinzessinnen,
Die Himmel, Zeit und Glück im Schoosse lieb ge-
Erquickten Sich in solchem Wohlergehn, [winnen,
Wie Palmen sonst an frischen Bächen stehn!

Tutti.

Grosser Erhalter, der alles erschafft,
 Sende von oben die segnende Kraft,
 Segne den gütigen Vater des Landes,
Fördre, was Klugheit und Vorsicht beschleußt,
Schenke, was Hoffen und Wünschen verheißt,
Kröne die Waffen mit freudigen Siegen,
Gönne den Zeiten ein festes Vergnügen. Da Capo.

Geburtstagsfeier des Churprinzen von Sachsen 5. Sept. 1733.

Bach genoss, wie das aus dem Diarium hervorgeht, bei Breitkopf Credit, und er hatte es auch gar nicht so eilig mit dem Bezahlen. Die „Haben“-Seite gegenüber dem letzt-erwähnten Druckauftrag steht nämlich leer und die Zahlung erfolgte erst zwei Monate später am 3. Oktober, an welchem Tage Bach einen weiteren von Breitkopf gelieferten Druck ausglich. Das Diarium berichtet darüber auf der „Soll“-Seite unterm 3. September 1733:

Dem Hn. Capellmeister Bach vor ein Drama auf den Geburtstag des Churprinzen 1 Bogen, 50 Rp.			
150 Dr. Pr. nebst Censur	2	—	
restirt ingl. vom 2. Aug.	2	—	
	E. 7/8	4	—

Auf der gegenüberliegenden Seite steht der Vermerk: d. 3. Oct. bezahlt mit 4 \mathcal{R} . Der Breitkopfsche Originaldruck dieser Picanderschen dramatischen Kantate „Herkules auf dem Scheidewege“ scheint nicht in einem einzigen Exemplare erhalten zu sein; Spitta ist er jedenfalls nicht bekannt.¹⁾

Geburtstagsfeier der Churfürstin von Sachsen 8. Dezbr. 1733.

Im Winterhalbjahr 1733/1734 hat sich Bach oft als Kunde in der Breitkopfschen Druckerei blicken lassen; beim dritten Male brachte er den Text zur Feier des Geburtstages der Churfürstin von Sachsen mit, die am 8. Dezember 1733 stattfand. Wenn Spittas Vermutung richtig ist, so wanderte Bachs Handschrift in die Druckerei; Spitta ist nämlich der Meinung, daß diesmal Bach sein eigener Textdichter gewesen ist. Ein Exemplar des Breitkopfschen Druckes befindet sich auf der Kgl. Bibliothek zu Dresden. Die Notiz im Breitkopfschen Diarium lautet:

d. 4. Dec. 1733 Herrn Capellmeister Bach ein Drama
in Folio, 1 Bogen 150 RPr. 3 groß Censur . | 2 | — | —

Krönungskantate „Blasf Vermen“ Januar 1734.

Anschließend an die Berechnung des obigen Postens von 2 \mathcal{R} , unter Ausnutzung des geringen vorhandenen Platzes ist noch folgende Notiz eingefügt:

d. 16. Jan. 1734. eine Cantata auf die Erönung in 4. | | — | —
100 Druck. 50 RPr. Cens. | 1 | 20 | —

Auch von diesem Text behauptet Spitta, daß Bach selbst an seiner Fassung beteiligt gewesen sei. Das Datum ist auf der Titelseite nicht ausgefüllt; das Datum der Belastung im Breitkopfschen Geschäftsbuch scheint aber regelmäßig mit dem Tag der Ablieferung zusammenzufallen, so daß die Texte auf jeden Fall für den Krönungstag, den 17. Januar, fertig vorlagen. Wann die Aufführung tatsächlich stattgefunden hat, läßt sich aber nicht erweisen. Ein Exemplar des Textdruckes befindet sich auf der Kgl. Bibliothek in Dresden (Abb. S. 87).

¹⁾ Die Dichtung steht in dem oben zitierten vierten Band von Picanders Gedichten (1737) S. 22.

DRAMA
PER MUSICA,

Welches

Bei dem Allerhöchsten

Seburths = Feste

Der

Allerdurchlauchtigsten und Groß-
mächtigsten

Königin in Böhlen

und

Churfürstin zu Sachsen

in unterthänigster Ehrfurcht

aufgeführt wurde

in dem

COLLEGIO MUSICO

Durch

J. S. B.

Leipzig, dem 8. December 1733.

Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Begrüßungskantate auf den neuen Rektor der Thomas- schule Ernesti 21. November 1734.

Ein Exemplar des Textdruckes dieser Komposition, deren Urheber wohl zweifellos Bach gewesen ist (Bachs Werke, Ausgabe der Bachgesellschaft Band XXXIV, S. LVIII) wird im Leipziger Ratsarchiv verwahrt; es ist der Niemerschen Chronik von Leipzig beigeheftet. Als Drucker ist Bernhard Christoph Breitkopf vermerkt, in dessen Geschäftsbuch (Cl. II Ser. 8 Nr. 1) am 20. November 1734 ein Eintrag steht, der sich wohl auf diese Kantate bezieht: H. Landvogt auf der Thomas-Schule hat vor das Carmen auf H. Rector Ernesti 200 R Pr nebst Censur [diese zwei Worte sind wieder durchgestrichen] zu entrichten $\frac{2}{8}$ / —. Demnach dürfte Landvogt wohl als der Dichter anzusehen sein; daß beim Eintrag der Ausdruck Carmen und nicht Cantata gewählt ist, ergibt sich aus dem Titel: Freudiger Willkomm, Womit dem Hochedlen, Großachtbaren und Hochgelahrten HERRN M. Johann August Ernesti, Ihrem neuerwehltten Rector, Aus gehorsamster Pflicht und treuer Ergebenheit empfangen die Alumni der Thomana.

Namenstag August III. 3. August 1735.

Nach einer Breitkopfschen Notiz vom 2. August 1735 führte Bach eine Kantate auf, die zweifellos dem Namenstag (3. August) des König Friedrich August III. (regierte vom 1. Februar 1733 bis 5. Oktober 1763) galt. Der Eintrag im Geschäftsbuch (Cl. II Ser. 8 Nr. 1) lautet: 2. August 1735 Herrn Capellmeister Bach eine Cantata zu 150 auf Druckpapier in 4. nebst Censur $\frac{1}{16}$ / —. Welche Komposition war dies? Spitta sagt in seiner Bachbiographie Band II S. 459, daß Bach die Kantate „Vereinigte Zwietracht der wechselnden Saiten“, die er zur Promotionsfeier des außerordentlichen Professors der Rechte Gottlieb Kortte 1726 komponiert hatte, mit verändertem Text „Auf, schmetternde Töne der muntern Trompeten“ zur Namensfeier des Königs August III. später wieder aufführte. Daß es wirklich August III. und nicht August II. war, schließt Spitta mit näherer Begründung aus dem Tenorrezitativ „Ihr Fröhlichen herbei“.

DRAMA
PER MUSICA,

Welches
Bey dem Allerhöchsten

Erönnungs = Feste

Des
Aller-Durchlauchtigsten und Groß-
mächtigsten

Augusti III.

Königs in Pohlen und Chur-
Fürsten zu Sachsen,

in unterthänigster Ehrfurcht aufgeföhret wurde
in dem

COLLEGIO MUSICO

durch
J. S. B.

Leipzig, den Jan. 1734.

Gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Ferner weist Spitta (Band I S. 559, II S. 463) auf eine Aufführung der weimarischen Kantate „Was mir behagt ist nur die muntre Jagd“ hin. Dem Autograph dieser Kantate auf der kgl. Bibliothek zu Berlin ist nämlich ein besonderer geschriebener Textbogen beigegeben, aus dem hervorgeht, daß das Werk zum Namenstag des König Friedrich August von Sachsen „in untertänigster Ehrfurcht in dem Collegio musico durch J. S. B. aufgeführt“ wurde. Eine Jahreszahl ist allerdings nicht angegeben, ebensowenig wird gesagt, ob König Friedrich August II. oder III. gemeint ist. Eins dieser Werke wird also wohl am 3. August 1735, zu welchem Tage Breitkopf die Kantate druckte, aufgeführt worden sein; stimmen würde damit die in der Breitkopfschen Notiz gebrauchte Bezeichnung Cantata. Für das Jahr 1734 fehlt bisher jeder Beleg, daß Bach eine Namensfeier des Königs veranstaltet hat, obwohl keinerlei Gründe vorliegen, daß Bach sich nicht betätigt haben sollte. Dagegen scheint er für den Namenstag 1736 eine Aufführung der Kantate „Schleicht spielende Wellen“ geplant zu haben (Spitta II S. 827), während im August 1737 bereits Gerlach die musikalische Leitung des Bachschen Collegium musicum übernommen hatte und selbst eine musikalische Feier des Namenstages veranstaltete. Anzunehmen ist also, daß die nicht datierbaren Namenstags-Aufführungen der Kortiſchen und der Weimarischen Kantate in den Jahren 1734 und 1735 stattgefunden haben. Welchen Text Breitkopf 1735 druckte, läßt sich fürs erste aber nicht feststellen; einen gewissen Hinweis giebt allerdings der geschriebene Textbogen, der der Partitur der Kantate „Was mir behagt“ beiliegt, dessen Titelfassung ganz den anderen bei Breitkopf gedruckten Texten (Geburtstag der Königin 8. Dezember 1733 und König August III. Januar 1734) entspricht und der zweifellos als Satzvorlage gedient hat oder doch wenigstens dienen sollte.

Geburtstag August III. 7. Oktober 1736.

Eine Notiz in den Breitkopfschen Geschäftsbüchern vom Jahre 1736 gibt Zeugnis von dem letzten öffentlichen Wirken des großen Thomaskantors bei einer Feier, die dem Geburts-

tag des sächsischen Landesfürsten galt. Sie steht in dem schon mehrfach erwähnten Diarium: Dem Herrn Capellmeister Bach ein Drama 50 Med. Schrpr. 150 R Pr. Censur = 3/—/—. Ein genaues Datum fehlt, jedoch beginnt der nächste Posten mit dem genauen Tagesvermerk „d. 8. Octobr. 1736“, während das nächststehende Datum vor der Bachschen Erwähnung auf der vorhergehenden Seite der 1. Oktober ist. Die Ablieferung der Textdrucke geschah also zwischen diesen beiden Tagen, und auf Grund dieser Tatsache läßt sich das Drama, das Bach zur Aufführung brachte, im Anschluß an die höchst geistvollen Untersuchungen Spittas (Band II S. 462 und 824—827) mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Spitta kommt zu dem Ergebnis, daß Bach die Kantate „Schleicht, spielende Wellen“, die, wie er nachweist, zum 7. Oktober 1734 (Geburtstag August III.) komponiert worden war, am 3. August 1736 zur Wiederaufführung¹⁾ zu bringen beabsichtigte, und daß eine solche Wiederaufführung spätestens 1737 — ob zum 3. August oder 7. Oktober, bleibt fraglich — wirklich, vielleicht aber auch schon 1736 stattfand. Die Möglichkeit, daß die zweite Aufführung im Jahre 1735 stattfand, zieht Spitta nicht in Betracht; nach meinen obigen Ausführungen hat zwar tatsächlich Bach am 3. August 1735 ein Werk zur Aufführung gebracht, aber aller Wahrscheinlichkeit nach war es die Korttesche oder die Weimarische Kantate. Aus den Breitkopfschen Geschäftsbüchern geht mit Bestimmtheit hervor, daß Gerlach als Nachfolger Bachs sowohl im August 1737 wie im Oktober 1737 die musikalische Feier des Namens- und Geburtstages selbständig übernommen hatte (darüber siehe weiter unten). Außer dem Bachschen Collegium musicum bestand allerdings im Jahre 1737 noch ein zweites, das unter Görners Leitung stand. Aber auch dieser ließ für seine eigenen Veranstaltungen zum Namens- und Geburtstag

¹⁾ Die Aufführung der Kantate „Preise dein Glück, Gesegetes Sachsen“ am 5. Oktober 1734 ist Spitta noch nicht bekannt gewesen; infolge dieser Aufführung ist die Geburtstagsfeier voraussichtlich unterblieben, so daß man von einer Wiederaufführung kaum mehr sprechen kann.

1737 bei Breitkopf die Texte drucken (siehe ebenfalls weiter unten), so daß also Spittas Vermutungen für das Jahr 1737 hinfällig werden. Der Eintrag in dem Breitkopfschen Geschäftsbuche läßt vielmehr vermuten, daß die voraussichtlich erste Aufführung der Kantate „Schleicht, spielende Wellen“ am 7. Oktober 1736 stattfand.

Abendmusik auf das Königspaar Oftermesse 1738.

Ein Hinweis auf diese Veranstaltung ist uns durch die 2. Auflage von Scheibes Kritischen Musikus 1745 überliefert worden, in der die bekannten Streitschriften Birnbaums und Scheibes über Bach aus dem Jahre 1739 zum Abdruck kamen. In diesem Werk, dem ersten musikalischen Buch, das Breitkopf verlegte, steht auf S. 997: Daß endlich der Herr Hofcompositur (der Druckfehlerteufel hat hieraus einen Hofcompositur gemacht) rührend, ausdrückend, natürlich, ordentlich, und nicht nach dem verderbten, sondern besten Geschmacke setze, beweist insbesondere unwidersprechlich die von ihm verwichene Oftermesse vor unserer allerdurchlauchtigsten hohen Landesherrschaft bey Dero höchsten Anwesenheit in Leipzig öffentlich aufgeführte Abendmusik, welche mit durchgängigem Beyfall angenommen worden.

Aus Breitkopfs Eintragungen erschen wir, daß man sich die Druckherstellung der Texte für diese Feier etwas kosten ließ, das teuerste Papier wurde ausgesucht und für die königliche Familie wurde das Programm sogar auf Atlas gedruckt. Im schon oft erwähnten Diarium (Cl. II Ser. 8 Nr. 1) steht unterm 21. April 1738:

Der Universität die Cantate auf den König 1 Bogen			
300 Kirchnerger Median 78	6	12	—
300 fein Register	3	—	—
vor 3 Bogen Atlas	1	12	—
pro Censura	—	8	—
Vor eben so viel makulirtes Papier und Arbeit	6	—	—
	S. 78	17	8
Unmittelbar anschließend an diese Berechnung folgt:			
Des Hn. Bar. von Schmettau Progr. und Ode			
4 Bogen, 500 Med. 200 R Pr.	47	16	—

Ein Exemplar des Kantatentextes ist der Kiemerschen Chronik von Leipzig beigeheftet und ist auf diese Weise erhalten geblieben (Bachs Werke, Ausgabe der Bach-Gesellschaft Band 34 S. XLVIII „Willkommen, Ihr hoffenden Götter der Erde“). Wie Bernhard Friedrich Richter¹⁾ festgestellt hat, hatte Gottsched die Dichtung verfaßt und erhielt dafür ein Honorar von 12 π . Aus der Kiemerschen Chronik geht hervor, daß vier Adlige „die Gnade hatten, an beyde Königl. Majt., und beyder Prinzessinen Königl. Hoheiten, die Cantata allerunthänigst zu überreichen, und zum Hand Kuß gelassen worden“. Unter diesen vier Auserwählten befand sich auch ein Baron Woldemar von Schmettau, der bereits am Tage der Aufführung²⁾ vormittag um 9 Uhr, auf die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Amalia mit dem Könige beyder Sizilien in der Pauliner Kirche eine solenne Rede gehalten hatte. Das von Breitkopf gedruckte Programm und die Ode für den Baron Schmettau dürften wohl für diese Feier bestimmt gewesen sein.

Rathswahl-Kantaten 1735, 1738, 1739.

Zur Feier der sog. Rathswahl, dem jährlich stattfindenden Wechsel der Stadträte, wurde ein besonderer Gottesdienst abgehalten, zu dessen musikalischer Ausschmückung Bach öfters herangezogen worden ist. Als Leipziger Rathswahlkantaten kommen sieben Kompositionen Bachs in Betracht, von denen Spitta für die folgenden fünf die beigegeführten Aufführungstage annimmt³⁾:

Preise Jerusalem den Herrn	30. August	1723
Lobe den Herrn, meine Seele	28. August	1724
„ „ „ „ „	gegen	1730
Wünschet Jerusalem Glück ⁴⁾	25. August	1727
„ „ „ „	18. August	1741

1) Monatshefte für Musikgeschichte 1901 Nr. 7 S. 108.

2) Die Angaben schwanken zwischen dem 27., 28. und 29. April.

3) Spitta, Bach II S. 192, 236, 281, 286, 299, 562.

4) Ich möchte hier auf den Textabdruck dieser Kantate in Picanders Gedichten 2. Teil 2. Auflage 1734 hinweisen, der Spitta unbefannt geblieben ist, für dessen Ausführungen Band II S. 809 aber von Wichtigkeit ist.

Wir danken dir Gott, wir danken 27. August 1731

" " " " " " 31. August 1739

" " " " " " ? 1749¹⁾

Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren 25. August 1732.

Dagegen haben sich bis jetzt die Aufführungsdaten der Kantate „Gott man lobet dich in der Stille“ und der nur bruchstückweise überlieferten Kantate „Ihr Pforten zu Zion“ nicht feststellen lassen. Die Breitkopfschen Geschäftsbücher erweisen sich auch hier als Helfer für den Forscher, denn sie haben uns drei Eintragungen überliefert, von denen sich zwei vielleicht auf die beiden letztgenannten Rathswahlkompositionen beziehen. Die zeitlich letzte Notiz weist auf den Textdruck für die zweite Aufführung der Kantate „Wir danken dir Gott, wir danken“ hin und lautet: d. 26. August dem Herrn Capellmeister $\frac{1}{4}$ Bogen 100 auf die Rathswahl 1739 — / 12 / — (Cl. XII Ser. 1 Nr. 3 S. 84). Bachs Name wird nicht genannt, aber gerade für dieses Jahr steht seine Mitwirkung sicher fest. Die zeitlich erste Berechnung eines Rathswahl-Textdruckes für Bach ist nachträglich zu dem Posten vom 2. August 1735 für den Textdruck einer Cantata hinzugefügt und lautet: $\frac{1}{4}$ Bogen auf die Rathswahl — / 8 / —. Die dritte Notiz befindet sich ebenso wie die erstgenannte unter den „Accidentien, oder allerhand Kleinigkeiten, so nicht alsbald bezahlet worden“ (Cl. XII Ser. 1 Nr. 3 S. 80): d. 23. August 1738 Hn. Capellm. Bach $\frac{1}{4}$ Bogen — / 12 / —. Eine Bezahlung dieser beiden Posten von 1738 und 1739 seitens Bachs scheint nicht stattgefunden zu haben, denn sie stehen beide noch offen, während alle anderen durchstrichen sind.

Passionsmusik 1738.

Über einen Textdruck zu einer bisher nicht bekannten Aufführung einer Bachschen Passion geben zwei Eintragungen Rechenschaft. In dem schon öfters erwähnten Diarium findet

¹⁾ Zu dieser Veranstaltung liegt ein Textdruck auf der Kgl. Bibliothek in Berlin, der jedoch keinen Druckvermerk trägt, nach der ganzen Ausführung könnte man aber sehr wohl auf Breitkopf als Drucker schließen.

sich folgende Notiz: d. 29. Mart. 1738. dem Hn. Capellmeister Bach die Passions-Music gedruckt 300 R Pr. 3/—/—; über den Umfang des Textbuches gibt ein Posten Aufschluß, der um Ostern 1738 auf dem Konto Adam Heinrich Holles, des Schwiegerohnes Breitkopfs, steht: Ein Bogen Passion H. Cap. M. Bach 2/—/—.

Weitere Drucke für Bach.

Daß Bach außer den bisher angeführten Texten noch weitere bei Breitkopf hat drucken lassen, ist nicht ausgeschlossen. Die meisten Eintragungen verdanken wir ja nur dem Umstande, daß Bach seine Aufträge nicht gleich bezahlte, während im allgemeinen damals eine sofortige Begleichung der Akzidentien bei Übergabe des Manuscriptes üblich gewesen zu sein scheint. So sind mir eine Anzahl Breitkopfscher Gelegenheitsdrucke bekannt, die in keines der erhaltenen Druckbücher eingetragen worden sind. Es seien hier aber noch zwei Bachsche Drucke erwähnt, die der Vollständigkeit halber hier nicht fehlen sollen.

a) In dem 1733 begonnenen Diarium findet man unter den „Notanda im M. Februarii 1735“ am 7. des Monats eingetragen: Hn. Capellmeister Bach ein Carmen nach Merseburg, 100 Cavalier=Pap. Censur 1/12/—. Irgendwelche Beziehungen Bachs zu Merseburg sind wohl nicht bekannt; ich möchte aber auf eine Spur hinweisen, die ich in den Breitkopfschen Geschäftsbüchern entdeckt habe. Vom Jahre 1727 hat ein in Leipzig wohnender M. Balthasar Hoffmann (auch Hofmann geschrieben) Bojanova=Pol. bei Breitkopf Carmina und ähnliche Gelegenheitsfachen drucken lassen, die sich oft auf die Familie Rivinus beziehen, so auch auf Bachs Freund und Paten seines Sohnes Johann Florens Rivinus. Eine Bemerkung etwa aus dem Jahre 1730 besagt von ihm: „ieho bey H. D. Riv.“ Im Juni 1731 feiern zwei Gesellschaften (das Gr. Donnerstägige Prediger=Collegium und das Collegium Philo=Biblicum) des Herrn M. Hofmann Hochzeit durch Carmina. Im August 1733 heißt es zum ersten Male: M. Hofmann, Conrector in Merseburg am Stifts=Gymnasium und

1751 wird er als Herr Rector Hofmann in Merseburg bezeichnet. Hoffmann scheint mit den gebildeten Kreisen Leipzigs in regen Beziehungen gestanden und diese auch nach seinem Weggang weiter gepflegt zu haben. Daß er auch musikalische Interessen hatte, verraten wiederum die Breitkopfschen Bücher: im Mai 1734 läßt er eine Cantata auf H. M. Pantfen und im Juni desselben Jahres eine Cantata auf die Hochfürstl. Braunschw. Herrschaft drucken, im Dezember 1741 einen halben Bogen Cantata.

Mehr als die Breitkopfschen Geschäftsbücher erweist sich aber noch ein Breitkopfsches Verlagswerk als Quelle, die uns auf ein Ereignis hinweist, das man wohl, ohne für allzu phantastisch zu gelten, mit Bachs *Carmen* in Verbindung bringen kann. Hoffmann war nämlich Mitglied der deutschen Gesellschaft und verschiedene seiner Dichtungen wurden in einen Sammelband „Der deutschen Gesellschaft in Leipzig Oden und Kantaten in vier Büchern. Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf 1738“ aufgenommen. Daraus ersehen wir, daß Hoffmann in Leipzig 1726 einen Kantatentext für die Königs-Geburtstagfeier (näheres hierüber siehe weiter unten unter Nr. 4), sowie 1727 eine Kantate auf eine private Festlichkeit beisteuerte. Nach seiner Übersiedelung nach Merseburg stellte er seine Muse in den Dienst seiner neuen Landesherrschaft: 1733 feierte er das Geburtsfest der Frau Elisabeth, Herzogin zu Merseburg mit einer musikalischen Dichtung, die nach einem einleitenden Concerto mit dem Psalmenworte „der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich“ und der Aria „Wer kann die Wohlthat zählen, die uns der Höchste schenkt?“ beginnt. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Hochfl. Durchl. Herzog Heinrichs zu Merseburg im Jahre 1734 lieferte Hoffmann gleich zwei Beiträge, nämlich eine Serenate und eine Kantate. Auch für das Jahr 1735, dem gleichen Jahr, in dem Bach sein *Carmen* nach Merseburg sandte, ist eine Dichtung Hoffmanns verzeichnet: „Cantate. Bey der Lob- und Trauerrede auf die verwitwete Herzoginn von Merseb. Hedwig, im Jahre 1735, von M. Balthasar Hoffmann“. Die auf tretenden Personen sind die Tugend, die Wehmut, die Groß-

mut und der Nachruhm. Eröffnet wird die Komposition durch ein Concerto, dem eine Aria der Großmut folgt:

„Schließt die Gruft! ihr Trauerglocken,
hört mit bangem Stürmen auf.
Geist und Tugend kann nicht sterben;
denn auf wohl vollbrachten Lauf
Bleiben sie des Lebens Erben.“

Wie üblich umrahmt die Aufführung der Kantate die Predigt; der zweite Teil beginnt mit einem

Duetto.

Tugend. Setzt Pyramiden,

Nachruhm. Baut Mausoleen,

Beide. Ihre Pracht muß zerfallen, und untergehen;
Nur Tugend und Nachruhm troßt Alter und Zeit.

Tugend. Im Himmel glänzt Tugend bey englischen Chören

Nachruhm. Auf Erden flücht Nachruhm stets Kronen der Ehren;

Beide. Und ewige Palmen bekränzen den Streit.

Abgeschlossen wird das Ganze mit einem

Tutti.

Ruht ihr heiligen Gebeine.

In der Höle kühler Steine:

Schlaft, bis ihr dereinst erwacht.

Endlich sollt ihr wieder grünen,

Wenn der große Tag erschienen,

Welcher alles lebend macht.

Ich hoffe, daß diese Angaben genügen, um weitere Forschungen anzuregen, ob etwa Bach der Komponist dieser Trauerkantate ist.

b) Zum letzten Male wird Bachs Name im Jahre 1747 erwähnt. Im Mai 1747 hatte Bach vor Friedrich dem Großen in Potsdam gespielt und zwei Monate später sandte er dem König das erste Exemplar seines Musikalischen Opfers. Den typographischen Teil dieses Werkes ließ er bei Breitkopf herstellen, wie sich das aus einem Posten unter den täglichen Einnahmen ergibt: d. 10. July 1747. Vor den Druck eines

Tittels vor H. Capellmeister Bach, musikalisches Opfer genannt
200 Ex. Kobl. 2/12/—.

2. Carl Gotthelf Gerlach.

Collegium musicum. Gerlach ist Bachs Nachfolger als Leiter des Collegium musicum gewesen, als Bach dies Amt abgegeben hatte, nachdem er zum letzten Male zur Geburts- tagsfeier des Königs August III. am 5. Oktober 1736 aufgetreten war. Im ersten Jahre seiner Tätigkeit läßt Gerlach zwei Texte bei Breitkopf drucken; der erste in 150 Exemplaren „aufs Königs Nahmenstag“ ist am 2. August 1737, der zweite „ein Bogen 4. aufs Königs Geburtstag“ in 200 Auflage am 6. Oktober 1737 eingetragen. Im nächsten Jahre erscheint Gerlach wiederum mit einem Textdruck zum Namens- tag des Königs (Notiz vom 6. August 1738); weitere Ein- tragungen, die auf seine Direktion des Collegium musicum hinweisen, fehlen aber.

Kirchenmusik. In Verbindung mit Breitkopf ist Gerlach sofort getreten, als er 1729 durch Bachs Fürsprache Nach- folger Balthasar Schotts als Organist an der Neuen (jetzt Matthäi-)Kirche geworden war. Seine erste Erwähnung am 18. Januar 1730 besagt, daß er 2 ^{1/2} zahlte, wahrscheinlich also für einen Textdruck für Weihnachten oder Neujahr. In den folgenden Jahren lassen sich ziemlich regelmäßig Textdrucke nachweisen, so für 1730 Passionsmusik am Karfreitag, Ostern, Pfingsten, Jubelfest der Augsburger Konfession (Notiz vom 22. Juni), Weihnachten; 1731 Passionsmusik, Ostern, Pfingsten, Weihnachten; 1732 Neujahr, Passionsmusik, Ostern, Weih- nachten; 1733 Neujahr und Weihnachten; 1734 Neujahr; 1735 Oratorium am Karfreitag; 1736 im März die Musik; 1737 Oratorium zum Stillen Freitag. Dann hören die Ein- tragungen für die Kirchenmusik plötzlich auf, obwohl Gerlach durch persönliche Aufträge dauernd mit Breitkopf in Verbin- dung blieb. So ließ Gerlach z. B. im Juli 1739 eine Druck- sache zu „Gleditsch's Hochzeit“ herstellen; der „Buchführer“ Johann Friedrich Gleditsch wurde bekanntlich als „Directeur und Stifter“ des 1743 begründeten Großen Konzerts bezeich-

net. Erst im Mai 1756 wird Gerlachs kirchliches Amt wieder erwähnt und zwar unter den Restanten, da er für „den Druck seiner Passions-Musik in der Neuen Kirche ein Bogen“ (400 Exemplare) die Zahlung schuldig geblieben ist. Im Jahre 1759 wird zum letzten Male eine Passionsmusik von ihm erwähnt.

3. Johann Gottlieb Görner.

Während Bach in freundschaftlichen Beziehungen zu Gerlach stand, war ihm in Görner ein Konkurrent erstanden, der ihm durch seine Rührigkeit ziemlich zu schaffen machte. Eine Stelle, in der aber gleiche Interessen sie zusammen führte, war die Breitkopfsche Druckerei, die oft zum gleichen Tage für beide die Texte für ihre Aufführungen lieferte. Görners Tätigkeit als Leiter seines Collegium musicum läßt sich nach den Breitkopfschen Geschäftsbüchern über eine Spanne von zwölf Jahren verfolgen. Zum ersten Male erscheint sein Name am 18. Januar 1734 in dem gleichen Diarium, das uns schon die Bachschen Rechnungen überliefert hatte, und zwar hatte Görner „für die Hartwischsche Hochzeit eine Cantata“ sehr vornehm auf Chevalier-Papier drucken lassen. In der Hauptsache aber sind es die offiziellen Festlichkeiten, zu denen Breitkopf die Textdrucke lieferte. Gleich Bach beging Görner die Feier der Krönung August III. zum König von Polen¹⁾ mit einem Drama²⁾, das unterm 24. Februar 1734 von Breitkopf mit $\frac{1}{2}$ 3/12/— berechnet wurde.

Die Namenstagsfeier des Königs am 3. August 1735 bringt die beiden miteinander wetteifernden Directores der Collegia musica wenigstens auf dem Papier einträchtig zusammen: auf Bachs Kantateneintrag folgt unmittelbar die Notiz „Herrn Görner ein dergl. zu 100 Exempl. ein halber

¹⁾ Die Krönungsfeier hatte übrigens vielseitig zu musikalischen Darbietungen angeregt, so verzeichnet das Diarium noch „Ein Drama auf die Ednigl. Erdnung vor H. Hohmann“.

²⁾ Dieses Drama scheint nicht identisch zu sein mit der lateinischen Ode, die Görner als Universitätsmusikdirektor bei dem Festakt der Universität zur Krönungsfeier am 19. Februar 1734 zur Aufführung brachte (Spitta II S. 457).

Bogen in 4^o nebst Censur 1/8/—“. Görner scheint dabei auf weniger Zuhörer gerechnet zu haben, denn Bach hat seine Texte in 150 Auflage bestellt. Wenn auch der Sonderdruck für Görner nicht erhalten geblieben ist, so hat sich der Text in einem Breitkopfschen Druck erhalten; denn die „Cantata auf Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chursfl. Durchl. zu Sachsen Hohen Namensstag, 1735 von M. Joh. Joach. Schwaben“, die in „Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Oden und Cantaten in vier Büchern. Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf. 1738“ auf S. 132 steht, ist zweifellos die von Görner komponierte Dichtung.

Für die Königsfeiern 1736 fehlt in den Geschäftsbüchern eine Druckberechnung für Görner, doch ist die Dichtung, die Görner für die Namensfeier verordnete, ebenfalls in dem oben erwähnten Werke abgedruckt (S. 126). Der genaue Titel lautet: Das mit Sarmatien vereinigte Sachsen, bey dem Hohen Namensfeste Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chursfl. Durchl. zu Sachsen im Jahre 1736 in einem Drama von dem Görn. Kolleg. Mus. aufgeführt. M. Joh. Joach. Schwabe.

Daß Görner sowohl für das Namensfest (3. August) und für den Geburtstag des Königs (7. Oktober) im Jahre 1737 Texte bei Breitkopf drucken ließ, ist bereits erwähnt worden; Exemplare haben sich nicht erhalten, so daß die Eintragungen von Breitkopfs Hand die einzigen Zeugen dafür sind. 1738 ist Görner nicht als Auftraggeber von Programmen für die Königsfeiern verzeichnet, wohl aber im August und Oktober 1739. Zwischen diesen beiden Namensstags- und Geburtstags-Aufführungen liegt eine Universitätsfeier, bei der Görner mit seinem Collegium mitwirkte. Ein Breitkopfsches Geschäftsbuch (Cl. XII Ser. 1 Nr. 3 S. 84) meldet unterm 26. August 1739 (die Feier fand am 25. August statt): „Der Universität die lat. Ode“. Von den 390 gedruckten Exemplaren dieses Textes, der der zweihundertjährigen Jubelfeier der Annahme der evangelischen Lehre in Sachsen galt, erhielt Görner 40 und Prof. Christ, der Dichter der Ode, 25 Exemplare. Auch in das Jahr 1740 fiel ein für Leipzig bedeutsames Jubiläum; der über

diese Feier Aufschluß gebende Druck, der sich im Breitkopfschen Archiv erhalten hat, aber in keinem der Geschäftsbücher erwähnt wird, besagt alles nähere:

Santata
welche
bey der öffentlichen
Sedächnißrede

auf die
vor drehundert Jahren
erfundene Buchdruckerkunst
im philosophischen Hörsaale

zu Leipzig

den 27 Junii 1740

vor und nach der Rede abgesungen worden.

Aufgeführt

von

Johann Gottlieb Görnern

E. hochlöbl. Univerf. Musikdirectorn.

Leipzig

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Der Lertdichter ergibt sich aus einem Breitkopfschen Verlagswerk vom Jahre 1751; die Dichtung ist nämlich unter Gottscheds Gedichte (II, S. 312) aufgenommen worden. Kurz nach dem Buchdruckerjubiläum erscheint Görner wieder im Goldenen Bären, um das Programm für den Namenstag des Königs (3. August 1740) aufzugeben. Dann aber fehlt für die nächsten vier Jahre jede Notiz in den Geschäftsbüchern, die auf Görners Beteiligung an den Königsfeiern hinweisen könnte. Bei der Lückenhaftigkeit der Breitkopfschen Eintragungen beweist das jedoch noch nicht Görners Untätigkeit. Sicher ist, daß er die Abendmusik für den Kurprinzen und den Prinzen Kaver am 30. April 1741 leitete.¹⁾ Zur Ostermesse 1741 weilte die ganze königliche Familie in Leipzig und die Studierenden der Universität stifteten dem Kurprinzen und dem Prinzen Kaver (dem späteren Administrator) „wegen Dero Beyderseitigen ersten Gegenwart alhier in Leipzig, ihren unterthänigen Glückwunsch in einer öffentlichen Abendmusik“ ab. Den Text hierzu druckte wiederum Breitkopf; die vier Mitglieder des königlichen Hauses erhielten je ein Exemplar auf Atlas gedruckt, von denen eins noch jetzt auf der Kgl. Bibliothek zu Dresden aufbewahrt wird. Wer diese am 29. April eingetragene (Cl. II Ser. 2 Nr. 2 S. 4) „Cantata auf die Königl. Herrschaft“, von der 200 Exemplare auf Royal-, 300 auf Registerpapier und noch 100 Exemplare nachgedruckt wurden (zusammen 16 11/12 / —), in Auftrag gegeben hat, ist nicht vermerkt. Der Verfasser der Dichtung war Gottsched, unter dessen Gedichten (2. Auflage Band II S. 259) dieses „Im Namen der sämtl. Studierenden“ abgefaßte „Singgedicht“ Aufnahme fand. (Großmächtigster Herrscher und Vater des Landes.) Ebenso ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß das „Drama auf das Namensfest Seiner Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen“ (Schöner Tag! sey mir willkommen), das in den „Belustigungen des Verstandes und Wises“, die Breitkopf verlegte, im Christmonat 1741 zum Abdruck kam, vom Herausgeber M. Zo-

¹⁾ Bernhard Friedrich Richter, Bach und die Universität zu Leipzig. Monatshefte für Musik-Geschichte 1901 Nr. 7 S. 109.

Von
Hoher Anwesenheit
Vender
Königl. Majestäten
in Böhlen

und Churfürstlichen Durchlauchten zu Sachsen,

Haben

Seiner Königl. Hoheit
Dem Königl. Thurprinzen,

und des

Prinzen Xaverius

Königl. Hoheit,

wegen

Der beyderseitigen ersten Gegenwart
alhier in Leipzig,

ihren unterthönigen Glückwunsch

in einer öffentlichen Abendmusik

abgehalter,

Die auf hiesiger Universität Studirenden.

Im Jahr 1741 den 30 April.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

hann Joachim Schwabe für Görner gedichtet worden war. 1745 bezahlt Görner wiederum seine Programme zum Namens- und zum Geburtstagsfest des Königs, wie auch er persönlich den Textdruck zu einer außergewöhnlichen Universitätsfeier vermittelte. Der Rektor der Universität Prof. Dr. Heinrich Klausing war während seiner Amtstätigkeit verschieden und wurde nun mit allen ihm zukommenden Ehren begraben. Das Programm dazu ist als einer der ersten und prachtvollen Drucke des in diesem Jahr zur Selbständigkeit gelangten Johann Gottlob Imanuel Breitkopf von diesem mit einigen anderen typographischen Musterleistungen zusammengebunden und im Archiv der Firma aufbewahrt worden. Görners Name wird aber nicht genannt, es heißt vielmehr: „Oratorium zur Trauermusik bey dem Feyerlichen Leichenbegängnisse des . . . Herrn Heinrich Klausings, . . . igtiger Zeit Rectoris Magnifici der Universität Leipzig, welche den 18. Octob. 1745 in der Pauliner Kirche aufgeführt wurde von Gedachter löblicher Academie ordentlichem Musikdirectorn“. Als Dichter, der auf dem Programm nicht genannt wird, ergibt sich Gottsched (Gedichte II S. 297). Den letzten Auftrag für ein öffentliches Hervortreten mit seinem Collegium musicum erteilte Görner der Breitkopffschen Druckerei 1746, in welchem Jahre er den Geburtstag des Königs durch Aufführung einer Kantate feierlich beging.

Görners Name erscheint in den Breitkopffschen Büchern noch öfters, aber diese Notizen weisen nur auf eine private musikalische Betätigung hin. Im April 1738 beauftragte er die Breitkopffsche Offizin mit einer Drucksache „auf die Kreuchauffische Hochzeit“; welche Rolle der Name Kreuchauff in der Musikpflege Leipzig im 18. Jahrhundert gespielt hat, ist bekannt und wird weiter unten durch meine Ausführungen noch erhärtet. Im November 1741 ist ein Carmen für Görner notiert; im Mai 1753 wird „Herrn Görner, Organist zu St. Thom. der Druck einer Cantata auf die Hummelische Hochzeit“ belastet. Im Juni 1755 heißt es: Herr Görner Dir. Mus. Soll vor eine Cantata auf eine Hochzeit $\frac{1}{2}$ 2/16 und in den November 1759 fällt die letzte Erwähnung seines Namens: Görners Musik auf Linck und Hillers Hochzeit.

4. Gottsched, die deutsche Gesellschaft und die Universität.

Aus dem bisher Mitgetheilten ergibt sich, daß verschiedene der öffentlichen Veranstaltungen, bei denen Bach, Gerlach und Görner musikalisch mitwirkten, im Zusammenhang mit irgend einer besonderen Persönlichkeit oder Körperschaft standen. Es sind auch bereits musikalische Aufführungen erwähnt, deren musikalischer Leiter nicht festzustellen war. Gewisse Vermutungen ließen sich zwar aussprechen, aber sichere Anhaltspunkte waren nicht zu finden, wie dies ebenso der Fall ist bei den folgenden Veranstaltungen, die sich entweder aus Breitkopfschen Geschäftsbüchern, Drucken oder Verlagswerken nachweisen lassen. Breitkopfs Verlagstätigkeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist wesentlich durch Gottsched beeinflusst worden, und dessen Stellung zur Deutschen Gesellschaft und zur Universität ergaben wieder Beziehungen der beiden letzteren zu Breitkopf. Der eigentliche Veranstalter mancher Aufführung bleibt trotz mancher Hinweise oft im Unklaren und man darf wohl auch annehmen, daß sich öfters verschiedene Interessensphären vereinigten, um eine gemeinsame Feier in die Wege zu leiten und entsprechend auszusmücken. So kommt es, daß uns ab und zu nur der Dichter oder nur der Komponist oder nur der Veranstalter bekannt ist. Es mögen deshalb chronologisch die weiteren öffentlichen musikalischen Aufführungen folgen, die bisher von mir noch nicht erwähnt wurden. Die früheste fällt ins Jahr 1726 und ihr Text findet sich in dem Werk: Der deutschen Gesellschaft in Leipzig Oden und Kantaten in vier Büchern. Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopf 1738. „Als das Geburtsfest Sr. Königl. Majestät in Pohlen im Jahre 1726 von Ihro Excellenz Hrn. Joachim Friedrich, des H. R. R. Grafen von Flemming, feyerlichst begangen wurde“, hatte der Magister Balthasar Hoffmann eine Cantata gedichtet, die mit einer Aria

„Eile, muntres Volk, zusammen,
bringe himmelreine Flammen,
Auf ein großes Opferfest“

beginnt. Auf das „Singgedicht auf Seiner Königl. Majestät in Pohlen Friedrich Augusts des II. Hohen Namenstag

im 1728 Jahre von dem schottischen Collegio Musico aufgeführt“, macht Spitta bereits aufmerksam; der Text steht in den bei Breitkopf erschienenen Gedichten Gottscheds (II S. 270), die Johann Joachim Schwabe 1751 in zweiter Auflage „ans Licht stellte“. Königs Geburtstag im Jahre 1730 zeitigte zwei verschiedene Veranstaltungen. In den Oden und Kantaten der Deutschen Gesellschaft steht eine „Serenata. Als das Geburtsfest Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachsen von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Manteufel in Leipzig 1730 gefeyert wurde, von M. Samuel Seidel. Die erste Aria

„Singt und spielt vergnügt zusammen,
Zeigt den Ausbruch reger Flammen,
Schwestern edler Wissenschaft!“

zeigt eine merkwürdige Übereinstimmung der Metrik und in den ersten beiden Zeilen auch des Reimes mit der oben zitierten Kantate von 1726, so daß man versucht ist, anzunehmen, daß der neue Text teilweise einer älteren Komposition unterlegt ist — ein Verfahren, auf das Spitta bereits aufmerksam gemacht hat. Von der zweiten Veranstaltung befindet sich der Originaltextdruck im Breitkopfschen Archiv; der mit Gottschedscher Langatmigkeit entworfene Titel besagt alles nähere (Siehe Abb. auf S. 105).

Die Dichtung, in der Leipzigs Bedeutung nicht gerade in den Schatten gestellt wird, fand übrigens auch Aufnahme in Gottscheds Gedichte (I S. 307). Die Festrede hat ein Baron von Seher gehalten, der den Auftrag für die Cantata, die in 300 Exemplaren gedruckt wurde, sowie für ein lateinisches und deutsches Programm erteilt hatte (Cl. XVI Nr. 6). Etwas ostentativ scheint man in Leipzig das zweihundertjährige Jubiläum der Augsburgischen Konfession begangen zu haben. Bekannt ist, daß Bach allein drei Kantaten zur Aufführung brachte¹⁾; Gerlachs Anteil an der Feier ist oben bereits erwähnt worden. Gottsched trat ebenfalls auf den Plan: sein „Singgedicht auf das zweyte Jubel-

¹⁾ Spitta II S. 70.

fest wegen der augsp. Confession, 1730 den 25. Jun. An
Hrn. Reichshofrath von Gärtner, damaligen Rector der Uni-
versität. Im Namen der sämtlichen Studierenden in Leipzig“

Santata

welche

an dem hohen Geburts Feste

Er. Königl. Majest. in Coblen

und Churfürstl. Durchlaucht.

zu Sachsen,

Wie dasselbe im Jahre 1730. den 12. May

durch eine öffentliche Feyer in der Academischen Kirche zu Leipzig

von der diesigen

unter Er. Hochedelgeb. Herrn Hofrath Mencken

als ihrem Präsidenten

stehenden

Deutschen Gesellschaft

begangen ward,

theils vor, theils nach gehaltener Glückwünschungs-Rede,

musikalisch aufgeführt worden;

im Nahmen der Gesellschaft entworfen

von

dem Senior derselben

Johann Christoph Gottscheden,

Poet. Prof. Publ. Extr. Coll. B. M. V. Collegiano, wie auch der

Königl. Preuss. Soc. der Wissensch. Mitgliede.

Leipzig,

gedruckt mit Breitkopfschen Schriften.

ist im 1. Teil S. 323 seiner Gedichte zu finden. Da Bach
und Gerlach wegen ihrer anderweitigen Tätigkeit kaum in Be-
tracht kommen, bleibt als Komponist wohl nur der Univer-

sitätsmusikdirektor Görner übrig. Ebenfalls von Studierenden wurde zur Aufführung gebracht das „Singgedicht. Als Seine Magnificenz, Herr Hofrath Carl Otto Rechenberg, im October 1732 die Aufsicht in dem Königl. und Churfürstl. Convictorio zu Leipzig übernommen hatte“, wie das aus dem von Gottsched gelieferten Text (Gedichte I S. 328) hervorgeht. Wie weiter oben schon mitgeteilt wurde, ließen sich sowohl Görner wie Gerlach am Namenstag des Königs am 5. August 1737 mit einer Komposition hören; die Serenade, die der Magister Johann Friedrich May zu diesem Tag dichtete (Oden und Kantaten der Deutschen Gesellschaft S. 117 Großer Tag, der Länder Freude, Sey willkommen, süße Lust!), mag wohl einem von beiden als Unterlage gedient haben. Für das Jahr 1738 verzeichnet ein Breitkopfsches Geschäftsbuch (Cl. XII Ser. 1 Nr. 2 S. 246) eine musikalische Aufführung: Soll die Deutsche Gesellschaft allhier 4. Martii 1738 1 Bogen Cantate, auf des Königl. Prinzen Geb. Tag 200 R Pr $\frac{1}{2}$ 2/16/ —. Eine besondere Universitätsfeier, die der musikalischen Ausschmückung nicht entbehrte, läßt Gottscheds Muse wieder in Tätigkeit treten, wovon das im August 1743 von Breitkopf gedruckte „Singgedicht. Auf Seiner Hochgräfl. Excellenz, Herrn Ernst Christophs, d. H. R. Reichs Grafen von Manteufel, Kön. Pöhl. und Churf. Sächs. Cabinetsministers, wirklich Geh. Raths, und Ritter des weißen Adlerordens, Akademische Jubelfeyer 1743“ Zeugnis ablegt (Gedichte II S. 289). Mit besonderem Gepränge wurde Königs Geburtstag im Jahre 1744 begangen, für welche Feier die Universität eine Cantata bei Breitkopf drucken ließ (Cl. II Ser. 2 Nr. 2 S. 51). Der Text dazu ist uns in der Gottschedschen Gedichtausgabe (II S. 263) überliefert worden: Singgedicht. Auf das hohe Geburtsfest Sr. Kön. Maj. in Pöhlen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, welches in hoher Gegenwart beyder ältesten Königlichen Prinzen Hoheiten, am 8. Oct. 1744 auf der Paulinerbibliothek dadurch von der Universität zu Leipzig gefeyert worden. (Durchlauchtes Paar, sey uns willkommen!). Wie aus der Breitkopfschen Berechnung hervorgeht, wurden den beiden Prinzen wiederum Exemplare auf Atlas gedruckt

überreicht.¹⁾ Die Geburtstagsfeier am 7. Oktober 1746 „mit unterthänigster Ehrfurcht pflichtmäßig begangen von der Universität zu Leipzig“ (Gottsched Gedichte II S. 266), die nicht mit der obenerwähnten Görnerschen Königsfeier des gleichen Jahres identisch ist, beehrten sogar die drei ältesten königlichen Prinzen mit ihrer Gegenwart; zu Atlaseremplaren hatte man sich aber diesmal nicht aufgeschwungen, wie das die Breitkopfsche Berechnung „Vor der Academie Cantate auf den König“ (Cl. XII Ser. 1 Nr. 11 S. 17) zeigt. Dagegen scheint eine Festlichkeit im darauffolgenden Jahre mit außergewöhnlichem Gepränge in Szene gesetzt worden zu sein, druckte doch Breitkopf (Cl. XII Ser. 1 Nr. 11) für „die löbliche Academie allhier“ nicht weniger als 750 Exemplare eines zwei Bogen starken Kantatentertes und noch über die Auflage ein Atlaseremplar, das der Gefeierten überreicht wurde. Gottsched war wiederum der Festdichter, und der Abdruck des Textes (Gedichte II S. 274) gibt näheren Aufschluß über den Anlaß der Festlichkeit: „Serenade. Bey Ihrer königlichen Hoheit, Frauen Marien Josephen, Vermählten Dauphine von Frankreich und Navarra, gebornen königlichen Prinzessin in Pohlen, Durchreise nach Frankreich, in Leipzig den 15. Jenner des 1747. Jahres unterthänigst aufgeführt. Im Namen der sämtlichen Studierenden (Erscheint, ihr muntern Musensöhne!).“ Der Breitkopfsche Originaldruck muß außerordentlich prächtig ausgeführt worden sein, wenn die nicht übermäßig ausführliche Dichtung auf zwei Bogen verteilt wurde. Ein freudiges Ereignis war der Anlaß zu einer weiteren Kantatendichtung Gottscheds, die lang herbeigesehnte Ankunft eines Thronerben. Den Textdruck der Kantate, die „den 28. December des 1750. Jahres in Leipzig musikalisch aufgeführt“, besorgte Breitkopf, die Dichtung findet man in Gottscheds Gedichten II S. 280 (Du, des Himmels schönste Gabe!).

¹⁾ Statt einer Rede las Gottsched in diesem Aktus ein Lobgedicht auf Friedrich den Streitbaren vor (Gedichte II S. 377).

5. Verschiedene Konzertgesellschaften.

a) Fortführung des Gerlachschen Collegium musicum.

Gerlach hat seinen Musikverein, nachdem er denselben von Bach überkommen hatte, wohl gerade 10 Jahre geleitet; im Jahre 1746 wird sein Collegium musicum in dem „Zerst lebenden und florirenden Leipzig“ wie folgt erwähnt: „Wird eines unter Direction des Hn. Organisten bey der Neuen Kirche Herr Gerlachen bey Herr Enoch Richtern, in zukunfft auf der Catharinen Straffe Sommers-Zeit in seinem Garten auf der hinter Gasse Mittwochs von 4. bis 6. Uhren, und Winters Zeit Freytags im Coffee-Hause Abends von 8. bis 10. Uhr gehalten.“ Zu Beginn des Jahres 1746 hat aber Gerlach wohl schon sein Amt niedergelegt und an seine Stelle trat Johann Trier, über dessen weitere Tätigkeit in Leipzig wir allerdings gar nicht unterrichtet sind. Spitta sagt in seinem Bach Band II (S. 500 und 729), daß er ein tüchtiger Musiker war und 1754 nach Zittau ging. Triers erstes öffentliches Auftreten geschah zur Feier eines für Sachsen wichtigen Tages, nämlich des Friedens, der im Dezember 1745 in Dresden abgeschlossen worden war und der den für Sachsen verhängnisvollen zweiten schlesischen Krieg beendete. Ein Exemplar des Textes, den Breitkopf druckte, hat sich im Archiv der Firma erhalten. Wer der Auftraggeber gewesen ist, geht leider aus der Berechnung nicht hervor; im ganzen wurden 250 Exemplare gedruckt. Der Titel lautet: Musikalisches DRAMMA, von Herrn Johann Trier,¹⁾ welches den 1. May, 1746. in dem Enoch Richterischen Garten aufgeführt worden. Leipzig, gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf. Der Text steht auf der linken Seite italienisch, auf der rechten Seite deutsch. Als Träger der Handlung treten auf Mars, der Kriegsgott, Chor seiner Bedienten (Zwietracht, Zorn, Mut und Rache), Phöbus, Gott der Künste, Merkur, Gott der Handlung, Flora, Göttin des Frühlings,

¹⁾ Auf dem Exemplar findet sich sonderbareweise der Vermerk einer anscheinend zeitgenössischen Hand: Musik von Musikdirektor Wiedner; seit wann der Druck sich im Archiv befindet, ist mir nicht bekannt.

Irene, Göttin des Friedens und der Chor der Schutzgötter von Sachsen. Die Dichtung ist nicht gerade hervorragend, aber doch dramatisch belebt und erinnert durch einen Ausdruck, der nur im Italienischen ausgeschrieben ist, noch etwas an die vorangegangenen Kriegszeiten; Leipzig, „das stolze, das galante“ wird mit der Bedeutung seines Handels etwas prahlerisch hervorgehoben. Zwei Eintragungen in einem Breitkopfschen Druckbuche (Cl. XII Ser. 1 Nr. 13 S. 2 und 4) weisen auf eine weitere Veranstaltung des ehemaligen Bachschen Collegium musicum hin: d. 9. July 1749 Empfang vor den Druck einer Musik, die Stärke der Musik genannt, von H. Enoch Richter allh. 500 Expl. Landtsch dünn Median Pappier 1 Bogen in med. 8^o 10/—/—; die zweite steht unter der Drucker-Rechnung von Ostern 1748 bis 1749: Nr. 29) die Gewalt der Musik ein Singgedicht von G. F. — — — —, gr. 8^o 1 Bogen 500 Median. Als Auftraggeber wird bei diesem Posten der Cassetier Richter genannt, der auch „vor eine Cantata, die Blumenlust genannt, 1/2 Bogen, Aufl. 200 Exempl. 10/3/8/—“ zu zahlen hat (Cl. XII Ser. 1 Nr. 13 Restierende Accidentien im Monath May 1751). Triers Name erscheint nur ein einzigesmal in einem Breitkopfschen Geschäftsbuche, als „Vor H. Triers Cantate auf die Fiedler und Stöhrische Hochzeit 100 Registerpapier 10/1/12/—“ am 11. August 1748 bezahlt wurde.

b) Das Große oder Kaufmanskonzert.

Über die Gründung dieses Unternehmens im Jahre 1743 und seine weitere Entwicklung findet man genauere Angaben in Alfred Dörffels Geschichte der Gewandhausconcerte zu Leipzig. (Leipzig, 1884 Breitkopf & Härtel). Die Breitkopfschen Geschäftsbücher ermöglichen es, Dörffels Angaben zu ergänzen. Seit dem Jahre 1730 erscheinen die Namen Zehmisch und Kreuchauff immer wieder unter den Eintragungen; Glück und Leid der beiden Familien wechseln und sie selbst nehmen Teil an fremdem Geschick. Die Druckfachen, die die Breitkopfs damals lieferten, bilden eine ganze Chronik feierlicher Anlässe, zu denen den Mitgliedern Leipziger Familien Anteil-

nahme an Trauer und Freude ausgesprochen wurde. Die beiden Leiter der Kaufmanskonzerte bedienten sich auch der Breitkopffschen Pressen für ihre künstlerische Betätigung; bis zum Jahre 1751 erscheint nur Kreuchauffs Name, meist mit dem Zusatz „der ältere“, im Jahre 1752 in Verbindung mit Zehmisch, der von 1754 allein die Bezahlung regelt. Daß die Programme für das von den beiden Kaufleuten ins Leben gerufene Unternehmen bestimmt gewesen sind, beweisen besondere Bezeichnungen, die manchmal auch ohne Verbindung mit Kreuchauffs oder Zehmischs Namen auftreten. So heißt es 1749: „Vor das Collegium musicum der Kaufleute“, „Vor die Musik im Kaufmännisch-Collegio musico“, 1750 und 1751 nur „Das Collegium musicum“ in Verbindung mit Kreuchauff, 1753 „Das Kaufmans-Konzert“ und „Musikgesellschaft“, 1755 „Vor die Concert-Musik“ und 1756 endlich „vor die Concert-Gesellschaft“. Der erste in den Breitkopffschen Geschäftsbüchern eingetragene Tertiendruck ist eine „Passions-Musik“, für die am 4. März 1749 $\text{r} 6/16$ — bezahlt wurden; die Dichtung wurde in Oktavformat in einer Auflage von 300 Exemplaren auf Royalpapier gedruckt (Cl. XII Ser. 1 Nr. 12). 1750 werden „die Pilgrimme bey dem Grabe des Erlösers, ein Singstück, in der Charwoche“ wiederum in 300 Auflage bei Breitkopf gedruckt (Cl. XII Ser. 1 Nr. 13). Diese Ausführung ist Dörffel bekannt, ebenso „die Cantate in der Charwoche 1751“ (Il cantico de tre fanciulli). Breitkopf druckte im März 1752 außer der Dörffel bekannten Kantate „Wettstreit der freyen Künste“ noch „Die Passionsmusik, die Pilgrimme bey dem Grabe des Erlösers“, 2. Aufl. (Cl. XII Ser. 1 Nr. 14). Im April 1753 kommt „ein musicalisches Stück unter dem Titel Joas, König in Juda“ zur Aufführung; der Umfang des Textes von $4\frac{1}{2}$ Bogen läßt auf eine ziemliche Länge der Dichtung schließen. Dieses Konzert wie die Passionsaufführung 1754 kennt Dörffel nicht; gesungen wurde in diesem Jahre Haffes (?) La conversione di Sant Agostino, die Auflage des Textbuches wurde auf 325 Exemplare erhöht (Cl. XII Ser. 1 Nr. 15). Im April 1755 fand eine Wiederholung von Haffes Il Cantico de tre fanciulli statt

(Cl. XII Ser. 1 Nr. 15); im gleichen Monat wurde „Vor die Concert-Musik eine musikalische Ode auf die Herzogin von Curland“ gedruckt (Cl. XII Ser. 1 Nr. 15). Im Juli desselben Jahres hatte Zehmisch „vor den Druck eines Umlaufzettels aus der Nonpareille mit Einfassung 2 Buch holländisch $\frac{1}{2}$ 2 / — / —“ zu zahlen, sowie 8 gr „pro Pappier zum Signet und Kupferdruck“, womit wohl das „Freybillet zum Concert in den drey Schwanen in Leipzig für eine Person“, das Dörffel erwähnt, identisch ist. Auch im Jahre 1756 läßt die Concertgesellschaft durch Zehmisch Karten drucken, die wahrscheinlich die Einlaßscheine für das ganze Konzertzjahr darstellen; die Berechnung im April lautet: Vor die Platte zu den Billets $\frac{1}{2}$ 2 / 18 / —, Vor die Charten 200 Stück / — / 4 / —, Vor die Kupferdrucke — / 16 / —. Gleichzeitig wird auch der „Druck des Oratorii La Depositione della croce auf 3 Bogen 300 Royalpapier“ mit $\frac{1}{2}$ 21 / — / belastet, wozu noch für die Ausschmückung des Textes eine Kupfervignette mit 12 gr hinzukommt (Cl. XII Ser. 1 Nr. 16). Der Ausbruch des siebenjährigen Krieges scheint dem Unternehmen, wenigstens seinen öffentlichen Auführungen, ein Ziel gesetzt zu haben. Erst nach Beendigung der Feindseligkeiten bringen die Breitkopfschen Geschäftsbücher wiederum reiches Material für die Geschichte der Musikpflege in Leipzig; die „Kaufmannskonzerte“ blühten wieder auf, bis sie 1781 in die noch jetzt bestehenden Gewandhauskonzerte umgewandelt wurden, für die Breitkopf & Härtel bis zum heutigen Tage noch die Programme drucken — also eine nachweisbare Geschäftsverbindung von nunmehr 165 Jahren!

c) Herrn Dufours Exercitium musicum.

Noch kurz vor Eingehen der Kaufmannskonzerte ist diesem Unternehmen eine Konkurrenz erwachsen, die sich aber auch nicht viel länger über Wasser gehalten zu haben scheint. Unter den Einnahmen im März 1756 verzeichnet Breitkopf: „Vor die Musik des Exercitii Musici 1 Bogen 300 Royal $\frac{1}{2}$ 7 / — / —“. Vom März 1757 ist die genaue Berechnung eines Textes für diese neue Vereinigung erhalten: H. Dufours Exercitium

Musicum Soll vor den Druck des Oratorii Il Pellegrini al Sepolcro di nostro Salvatore auf zwei Bogen mit Kupferdrucken Aufl. 200 $\frac{1}{2}$ 8/8/— (Cl. XII Ser. 1 Nr. 16). Ein weiterer Hinweis findet sich nicht in den Breitkopffschen Büchern.

6. Kirchliche Aufführungen.

Ein großer Teil der bereits erwähnten Textdrucke galt kirchlichen Feiern, so daß hier nur noch wenige derartige Veranstaltungen aufzuführen sind. In dem Ostermeh-Katalog von 1743 steht folgendes Werk verzeichnet: „Börner, D. Christ. Friedr., Die mit Christo gecreuzigten gläubigen Christen, aus den Worten Pauli, Galat. II, 9 am Char-Freitage a. 1743. vorgestellt, 4. Leipzig bey Bernh. Christ. Breitkopf.“ Als eigentliches Verlagswerk ist diese Dichtung wohl kaum anzusehen, sondern wohl nur als Textdruck für die Aufführung selbst. Christian Friedrich Börner war ein äußerst angesehener theologischer Professor an der Leipziger Universität, den Breitkopf zu seinen Verlagsautoren zählen durfte. Für das Weihnachtsfest 1747 ließ Börner ein $2\frac{1}{2}$ Bogen starkes Programm in 400 Auflage bei Breitkopf drucken, ebenso zu Ostern und Pfingsten 1748 (Cl. XII Ser. 1 Nr. 12).

Ein Schüler Bachs und 1755 sein Nachfolger im Thomaskantorat, Johann Friedrich Doles, hat mit Breitkopfs in nahen Beziehungen gestanden. Seit 1756 läßt er ziemlich regelmäßig bei Breitkopf Oster-, Pfingsten- und Weihnachtsmusiken drucken, zu denen noch ab und zu Rathswahl- und Neujahrs-Feiern hinzukommen. Während des ganzen 7-jährigen Krieges setzt er seine Tätigkeit nicht aus; 1763 führte er im März eine Cantate zum Friedenfest auf, deren Text in 1200 Exemplaren hergestellt wurde. Auf seine weitere reiche Tätigkeit, die sich an Hand der Breitkopffschen Bücher ziemlich genau verfolgen läßt, hier einzugehen, gehört nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes.

Zu erwähnen sind hier noch zwei Gottschedsche Dichtungen, die für kirchliche Feiern bestimmt waren: Oratorium oder Bethstück. Bey der Ausspendung des h. Abendmahles abzusingen

(Gedichte I S. 342) und ein „Singgedicht auf das Osterfest“ (I S. 345). Ob diese Texte jedoch tatsächlich in Musik gesetzt und aufgeführt worden sind, geht aus dem Abdruck nicht hervor.

7. Kantaten zu Doktorpromotionen u. a.

Die Notizen, die sich in den Breitkopfschen Büchern über derartige akademische Feiern finden, besagen meist nicht viel, weder Dichter noch Komponist sind festzustellen, nicht einmal immer der Name des Gefeierten. Nach den Herstellungspreisen zu urteilen, scheint die Ausstattung meist eine sehr splendide gewesen zu sein. Die Breitkopfschen Eintragungen mögen hier kurz aufgeführt sein: Einnahme 12. April 1749 Vor die Cantate auf H. Gensels Doktor-Promotion 2 Bogen 200 Caval. Pap. rg 3/8/—, Einnahme April 1750 Vor eine Cantate auf H. D. Crusius Doctor-Promotion rg 9/—/—, Einnahme May 1756 Vor die Musik bey D. Stemmlers Installation 200 Register 4^o rg 3/12/—, Vor die Cantate auf D. Stemmler 200 Cavalierpapier rg 2/16/—, Einnahme Oktober 1756 Der Thomasschule Cantate auf die Doktor-promotion 200 Cavalierpapier rg 2/16/—.

8. Private Veranstaltungen (Hochzeit, Geburtstag u. a.).

In gleicher Weise wie die Breitkopfschen Geschäftsbücher manchen Hinweis auf musikalische Darbietungen bei öffentlichen Feiern geben, gewähren sie uns auch einen Einblick, welche Rolle die Musik bei Feiern mehr privater Natur gespielt hat. Je größer die Bedeutung des festlichen Tages ist, um so größeren Wert pflegt man auf die weihewolle Ausgestaltung der Feiern zu legen und so ist es denn auch kein Wunder, daß gerade bei der Hochzeit die Musik zur besonderen Ausschmückung herangezogen wurde. Es ist nicht zu viel gesagt, daß die Breitkopfschen Druckkonten im 18. Jahrhundert von Hochzeitsgedichten nur so wimmeln; daß diese Gedichte oft Texte zu Kompositionen, die für den Festtag eigens geschaffen wurden, bilden, ist in einigen der obigen Abschnitte schon zum Ausdruck gekommen. In rein musikalischer Hinsicht geben

die Breitkopffschen Eintragungen allerdings wenig Ausbeute; sie dienen vielmehr meist nur zur Feststellung, daß Musik erklang, ohne Auskunft zu geben, wer ihr Erzeuger gewesen ist. Wiederum sind es die literarischen Beziehungen Breitkopfs, neben seiner Tätigkeit als Drucker, die uns die Erinnerung an die musikalische Ausschmückung mancher Festlichkeit überliefert haben. In Gottscheds Gedichten (Bd. II S. 301) finden wir eine Serenate auf eine hochangesehene Persönlichkeit aus Leipziger Hause, dessen Stamm noch jetzt blüht: auf des Herrn geheimen Kriegsraths von Hohenthal Vermählung in Leipzig, 1725, entwarf der zukünftige Diktator des literarischen Geschmacks eine Dichtung, in der die Natur, die Schamhaftigkeit, die Tugend und das Verhängnis auftreten und von dem Chor der Nymphen an der Pleiße assistiert werden. Wie vielseitig Breitkopfs Hauptautor war, geht aus folgendem Eintrag hervor (Cl. XVI Nr. 6): „H. Prof. Gottscheden ein Carmen 100 Caval. auf die Hübler- und Kockenthienische Hochzeit, 1 Bogen Cantata in 4^o 150 Register, 2 Bogen eine Epistel fol“, für die ihm unterm 22. August 1730 $\text{r} \frac{5}{16}$ / — belastet wurden. Von M. A. B. Pantke, dessen Name bereits oben im Zusammenhang mit dem Merseburger Konrektor Balthasar Hoffmann erwähnt wurde, sind zwei Trauungskantaten in die Oden und Cantaten der Deutschen Gesellschaft in Leipzig 1738 aufgenommen, die 1732 und 1735 zur Vermählung zweier Fräulein v. Jedlitz und der Leippe entstanden waren (S. 271 u. 265); in demselben Werke S. 443 feiert das Preuser und Hudemannsche Hochzeitsfest 1736 ein Mitglied der letzteren Familie¹⁾. Eine Breitkopffsche Notiz vom März 1742 weist auf einen Musiker hin: Herr Organist Schneider auf die Heß- und Junckerl. (?) Hochzeit $\text{r} \frac{1}{18}$ / —; ob es sich hierbei um einen Text zu einer Komposition handelt, wird allerdings nicht gesagt. Ein Herr Schneider bezahlte bereits am 12. Mai 1735 eine Cantata; beides sind gewiß dieselben Auftraggeber und identisch mit dem Bachschüler

¹⁾ Mit dem D. Ludwig Friedrich Hudemann, dessen Gedicht auf Bach Spitta Band II S. 478 abdruckt, scheint dieser D. C. F. Hudemann nicht identisch zu sein.

Johann Schneider, der 1730 Organist der Nikolaikirche geworden war. Ob bei dem folgenden Druck einer der Auftragneher etwa der Komponist ist, läßt sich nicht einmal vermuten: Vor H. D. Töpfers u. H. Nüssche Cantata, auf die Ponickau und Bukowische Vermählung 100 Royal $\text{r} \frac{2}{20}$ / — (Cl. XII Ser. 1 Nr. 11 Einnahme den 26. July 1745); im August desselben Jahres druckte Breitkopf eine Cantata auf die Hutmann (?) und Grundigsche Hochzeit. Eine in Leipziger Handelskreisen eine sehr bedeutende Rolle spielende Persönlichkeit wartete im September 1746 bei einer Vermählung mit etwas Besonderem auf: „Mr. Bosc. Soll vor ein Madrigal auf die Zoller und Schagische Hochzeit 100 Caval. nebst vergulden $\text{r} \frac{2}{— / —}$ “ (Cl. XII Ser. 1 Nr. 11). In Form und Ausstattung wurde hier etwas Ungewöhnliches geboten: es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Komposition etwas bot, was aus dem Rahmen des alltäglichen hinausfiel. Spitta schreibt im 2. Bande seiner Bachbiographie S. 731: „Die Persönlichkeiten, welche Bach für seine zahlreichen Kinder zu Pathen nahm, und die hierdurch gewisse familiäre Beziehungen zu seinem Hause verrathen, gehören größtentheils der höheren Beamtenwelt oder den vornehmen Kaufmannskreisen an. Auch Advokaten und Dozenten der Universität sind darunter. In den späteren Jahren scheint namentlich zwischen dem Hause eines Handelsherrn Namens Bosc und der Bachschen Familie ein intimeres Verhältnis bestanden zu haben.“ Auf S. 466 kommt Spitta auf die weltliche Hochzeits-Kantate „D holder Tag, erwünschte Zeit“ für Sopran zu sprechen, die er in Bachs spätere Zeit verlegt und von der er sogar vermutet, daß sie erst 1749 entstanden sei. Mit letzterem läßt sich allerdings schlecht vereinigen, daß Bach die Kantate noch bei drei verschiedenen Gelegenheiten zum Vortrag brachte. Zu dem sehr sorgfältig geschriebenen Autograph auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin ist dasselbe Papier benutzt, auf dem eine ebendasselbst befindliche Cembalostimme zu Bachs 1747 komponiertem musikalischen Opfer geschrieben ist. Sollte es wohl allzu absurd sein, einen Zusammenhang zwischen dem Boscischen Madrigal und dieser Hochzeitskantate zu konstruieren, deren

Text der Madrigalform¹⁾ nicht allzu fern steht?²⁾ Die Notiz über das Bosesche Madrigal steht unter der Einnahme vom 14. September 1746; der Zufall fügt es, daß nur geraume Zeit später, am 25. September desselben Jahres, im Goldenen Bären ein Hochzeits-Madrigal erklang, das sich handschriftlich im Breitkopf & Härtelschen Archiv erhalten hat. Der Drucker so manchen Hochzeitskarmen, Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, ließ sich selbst an diesem Tage durch poetische Grüße zur Vermählung beglückwünschen, und es sei hier seinem Nachfolger gestattet, aus der stattlichen Anzahl von Gratulationsgedichten eines „jezo ans Licht zu stellen“, das von der musikalischen Ausschmückung der Feier Kunde gibt:

Da
Herr
Breitkopf
seiner schönen
seiner
Bririn
Herz und Hand
unter vielen angenehmen
Lönen
sich
auf lebenslang
verband
bringt ein Freund
doch insgeheim
Nach des Herren Bräutigams
Weise
zu der Hochzeit Freud
und Preisse
diesen ungleich langen Reim.

1) Vergl. hierzu Spitta, Bach I S. 464.

2) Ein Friedrich Gottlieb Zoller war im Jahre 1764 ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft an der Leipziger Universität und 1780 ihr Rektor; die „Weisheitsschätze“, die in dem von Bach komponierten Text vorkommen, würden also wohl ganz gut auf diesen passen.

Madrigal.

Die Zeit ist kurz; drum muß man eilen.
 Doch singt ihr Freunde guter Art,
 Ein Freuden-Lied von kurzen Zeilen,
 Da sich der Kinder Einheit paart.
 Ja, ja vor der Verlobungs-Zeit,
 Gehts an, daß man so in der Stille,
 Als bey der Ceres Altar, schweigt,
 Und Famen aus dem Wege weicht.
 Nun aber ist es keine Heimlichkeit.
 Drum wünschet, daß des Himmels Wille
 Dieß neue Paar beglückt erfreut!
 Daß sie nach der Natur Geheimnisselehren,
 Die Welt durch einen Druck in Duodez vermehren!

Mit einem Kollegen Bachs macht uns ein Eintrag vom 22. April 1748 (El. XII Ser. 1 Nr. 12) bekannt: „Herr Freund, Kaufm. allhier. Vor ein Gedicht auf die Barth und Freundische Hochzeit allhier; im Rahmen seines Sohnes 100 Registerp. nebst Censur $\text{r} \frac{1}{16}$ / —, detto im Rahmen H. Hille, Organist zu St. Johann allhier, eine Cantate 200 Registerp. nebst Censur $\text{r} \frac{2}{16}$ / —. In Gottscheds Gedichten (Bd. II S. 321) steht ein Singgedicht, das er in fremden Namen „Bey einem vergnügten Hochzeitsfeste“ verfertigte; das Entstehungsjahr ist allerdings ebensowenig angegeben, wie die Namen der Neuvermählten.

Von einer Kantate Gottscheds, die aber wohl nicht eigentlich unter die Hochzeitsaufführungen zu zählen ist, ist in späteren Jahren auch die Musik bei Breitkopf erschienen. Frau Luise Adelgunde Victoria Gottschedinn geb. Kulmus war die Komponistin; näheres darüber erfahren wir aus Gottscheds Biographie seiner ihm im Tod vorangegangenen Frau (Gottschedinn, Kleinere Gedichte etc., Leipzig bey Bernhard Christoph Breitkopfen u. Sohn 1763): „Den Generalbaß hatte sie auf dem Klaviere schon in Danzig gelernt: allein die musikalische Setzkunst, oder das Componieren, hatte sie noch nicht begriffen. Bey ihrer großen Fähigkeit und Neigung zu dieser Kunst, hatte sie also nur noch einen Schritt zu thun: und

hier wählte ihr Gatte, von denen damals hier befindlichen Musikverständigen, einen der geschicktesten Lehrlinge des Capellmeisters Bach, Herrn Krebsen: der nachmals sehr berühmt geworden. In kurzem begriff sie soviel davon, als zu Stillung ihrer Begierde nöthig schien. Sie setzte nicht nur eine sogenannte ganze Suite, womit sie zur Erkenntlichkeit ihren Gatten einmal an seinem Jahrestage anband; sondern brachte auch eine Cantate von seiner Arbeit in Noten, die auf ihrer beyder glückliche Verbindung verfertigt war.“ Diese „Cantate zum Singen mit dem Clavier“ hat Gottsched in den eben erwähnten Sammelband mit der Musik aufgenommen; in dem gleichen Werke steht ein Gottschedsches Geburtstaggedicht an seine Frau aus dem Jahre 1737, nach dem man mutmaßen kann, daß die Komposition vor dieser Feier bereits entstanden war. In dem Gedicht heißt es nämlich von Frau Gottsched: Kann auch, gleich Virtuosen frey, Was rechtes componieren (S. 300).

Zuletzt mag hier noch eine Gottschedsche Dichtung angeführt werden, die zwar nicht komponiert worden ist, wohl aber mit der Musik in einem gewissen Zusammenhange steht: Ode an Herrn Capelldirector Graun, bey seiner Verbindung mit der Jungfer Schmielin. In fremden Namen (Gedichte 1736 S. 243). Es handelt sich zweifellos um Johann Gottlieb Graun, dessen wunderbares Geigenspiel in dem Gedicht gepriesen wird.

Bei privaten Geburtstagsfeiern war es entschieden weniger gebräuchlich, musikalische Aufführungen zu veranstalten, doch finden sich auch hier Spuren, daß ab und zu eine eigens angefertigte Komposition dem Tag eine besondere Weihe geben sollte. Wiederum ist es der dem Breitkopffschen Hause so nahestehende Gottsched, dem wir die Kenntnis einiger Geburtstags-Kantaten verdanken. Im Jahre 1728 verfaßte Gottsched ein Singgedicht: Auf den Geburtstag Sr. Hohehrwürden, Herrn Doctor Schüzens. Im Namen Seiner Tischgesellschaft (Gedichte II S. 317); ebenfalls im fremden Auftrage schrieb er ein Singgedicht: bey dem Geburtstage Herrn Heinr. Friedrichs vom Ende, Erbherrn auf Löbnitz etc. 1731 den 19ten December (Gedichte I S. 326).

Kurz vor seiner Hochzeit hat Gottsched seine Braut Jungfer Luise Adalgunde Victoria Kulmus an ihrem Geburtstag, den 11. April 1735 mit einer musikalischen Aufführung überrascht, die allerdings nicht in Leipzig, sondern in Danzig stattfand. Das Singgedicht sieht zwei Solisten, den Liebhaber Fidamor und einen Schäfer vor, sowie einen Chor der Schäfer und Schäferinnen, die erst getrennt und zum Schluß vereint auftreten (Gottsched „Gedichte I S. 356). Der Geburtstag der Frau Gottsched scheint noch oft in angeregtem Kreise gefeiert worden zu sein, wie man es aus dem oben zitierten Buch mit dem etwas langgeratenem Titel erschen kann: Der Frau Luise Adalgunde Victoria Gottschedinn, geb. Kulmus, sämtliche Kleinere Gedichte, nebst dem, von vielen vornehmen Standespersonen, Gönnern und Freunden beyderley Geschlechts, ihr gestifteten Ehrenmaale, und Ihrem Leben, herausgegeben von Ihrem hinterbliebenen Ehegatten. Leipzig, bey Bernhard Christoph Breitkopfen u. Sohne 1763. Am 11. des Ostermondes 1737 huldigt ihr Mann ihr erst im Knittelversen, die dann zu einer Kantate überleiten, in der Phöbus selbst in die Sayten greift und die Musen zum Preise der würdigen Schwester ihren Sang erschallen läßt (S. 299). 1741 nimmt die Feier einen größeren Maßstab an, indem eine umfangreiche Dichtung musikalisch aufgeführt wird. Aus einer Anmerkung erfahren wir, daß der Text eine Parodie ist, die unter eben die Musik geleyet worden, womit der Herr Prof. G (ottsched) als Rector Magnif. von den Studierenden beehret worden war; leider werden weder Tonseker noch Dichter genannt. Wie man dem Gedicht, das übrigens für eine Parodie recht glatt dahinsließt, entnehmen kann, leuchtet bereits zum sechstenmal, „des schönen Festes Stral“, zu dem sich die Musen, also der Sängchor, vereinen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Die Feier des Geburtstages im nächsten Jahre zeigt uns so recht, wie fidel man trotz Amt und Würde in Leipzig sein konnte. Der sächsische Cabinettsminister Graf Manteufel, dessen Immatriculations-Jubiläum bereits oben erwähnt worden ist, hatte vier liebreizende Töchter, die, wenn sie nach Leipzig kamen, gern in lustiger Gesellschaft waren und hier ein Regiment von Sans-Façon

gegründet hatten. Der Chef des Regiments war der Herr Cabinettsminister, seine vier Gräfinnen Töchter hießen die Compagnien, und Frau Gottsched hatte die Ehre, die Grenadier-Compagnie zu bedeuten. Eine jede hatte einen Leipziger Professor zu ihrem Hauptmanne. Diese Charge begleitete bei der Grenadier-Compagnie der Herr Prof. May und in solcher Eigenschaft setzte er, an dem freudigen Geburtstage der Grenadier-Compagnie des hochlöblichen Regiments de sans Façon, den 11. April 1742, ein Morgenlied auf, das von des hochlöblichen Regiments Capellmeister, Herrn Kammersekretär Gräfen, in Noten gebracht ward. Text und Komposition, die vom einstimmigen Chor mit Klavierbegleitung gesungen wurde, findet man abgedruckt in der Gottschedin Gedichte S. 332. Die fidele Stimmung ist bei dem zeitlich nächsten uns überlieferten Festkantus etwas durch die schwere Kriegsgefahr beeinträchtigt:

Die Trommel stört mich in dem Singen,
 So sehr die Lust mich dazu treibt.
 Wie kann mir da ein Lied gelingen,
 Wo man nur lauter Klagen schreibt?
 Wer brachte doch die stolzen Krieger
 In unsre sichern Länder her?
 O daß doch bald ein muntreer Sieger
 Der Ursprung unsrer Ruhe wär!

so beginnt Prof. May sein Lied, das er „An dem glücklich erlebten Geburtsfeste der Frau Professorinn Gottschedinn den 11. des Ostermondes 1757 in guter Meynung und mit der allgerößten Hochachtung sang“, (Gottschedinn, Gedichte S. 356). Auch die Ode an die Hochedelgebohrne Frau, Frau Luise Adelgunde Victoria Gottschedinn, geb. Kulmus, bey Derselben Geburtstagsfeyer, am 11. Tage des Aprilmonats im 1759 sten Jahr abgesungen von Meliffandern (dermal. hochgräfl. Schönburg. Rath und Amtmann zu Glauchau Meißner) spielt auf die Kriegsnothe an; wie aus dem Text hervorgeht, begleitet sich der Gratulant selber auf seiner Laute. Im Jahre 1760 ist man etwas zuversichtlicher geworden, denn derselbe Meliffander beginnt seine Ode, die er bey Gelegenheit des unter guten Freunden

vergnügt gefeyerten Geburtstags der Frau Gottsched absang, mit dem Ausruf:

Freundinn! laß den Himmel sorgen,
 Wie der Krieg sein Ende nimmt;
 Denn gewiß kömmt noch der Morgen,
 Der ihm Ziel und Maaß bestimmt:
 Hat doch eine höhre Macht
 Noch bisher für uns gewacht.

Die Noten sind der Dichtung beigegeben, doch fehlt ein Hinweis auf den Komponisten. Nach der Aufforderung im vorletzten Vers (Freunde! stimmt mit vollen Chören Unserer frohen Muse bei!) könnte man fast schließen, daß der Schluß von den Anwesenden im Chore mitgesungen wurde (Gottschedinn, Kleinere Gedichte S. 358).

Unter Breitkopfs Einnahme vom 30. Oktober 1750 findet sich ein Posten von $\text{r} \frac{3}{4}$ — | — Vor eine Cantate auf H. Hofrath Welcks Geburtsttag (Cl. XII Ser. 1 Nr. 13). Ein undatiertes Einggedicht Gottscheds findet sich im 2. Bande seiner Gedichte S. 309 „Auf Seiner Magnificenz, Herrn Hofrath Nechenbergs Geburtstag im Namen eines seiner Pflege söhne“. Einen Blick in die häusliche Musikpflege des Mitbegründers der Großen Konzerte gewährt uns der Abdruck einer Kantate, die M. Johann Friedrich May „Auf den Geburtstag¹⁾ Herrn Franz Kreuchaußs, vornehmen Handelsherrn in Leipzig. Im Namen seiner Kinder“ angefertigt hatte (Der Deutschen Gesellschaft in Leipzig Oden und Cantaten 1738 S. 440); wie aus dem Texte deutlich hervorgeht, haben sich die Kinder Kreuchaußs an der Aufführung der Komposition selber beteiligt. Unter den Dichtungen der Deutschen Gesellschaft findet sich auch eine Kantate (S. 447), die Gottl. Friedr. Wilhem Junker „bey dem Namensfeste Herrn D. Abraham Kästners“ in fremden Namen angefertigt hatte.

Bei Trauerfeierlichkeiten scheinen nur anläßlich ganz besonderer Gelegenheiten eigens komponierte Kantaten zur Aufführung gekommen zu sein; mehrere Fälle dieser Art sind bereits oben

1) Eine Jahreszahl ist nicht angegeben.

erwähnt worden. Die Oden und Kantaten der Deutschen Gesellschaft haben schon einiges Material dazu geliefert; außer diesem findet sich noch auf S. 276 eine „Trauer-Cantate. Bey dem Leichenbegängnisse Herrn Joachim Friedrichs v. Zedlig und der Lippe 1733“ abgedruckt. Gottsched hat in den 1. Band seiner Gedichte S. 338 ein „Singgedicht bey einer Leichenpredigt“, das zur Hälfte vor, zur Hälfte nach der Predigt vorgetragen wurde, aufgenommen; Zeit und Namen fehlen leider. Im übrigen scheint man sich mit dem Gesang einiger Choräle begnügt zu haben. So wurden z. B. beim Begräbnis der Frau Gottsched am 29. Juni 1762 in der Paulinerkirche zu Leipzig zwei „von ihr selbst vor etlichen Jahren aufgesetzte Gesänge“ vorgetragen, die nach der Melodie zweier bekannter Choräle gesungen wurden (Gottschedina, Kleinere Gedichte, S. 69 ff). In der Biographie seiner Frau, die ihren Gedichten vorgesezt ist, sagt Gottsched: Ich ließ bey ihrer Einsetzung ein paar geistl. Oden absingen und gedruckt austheilen, die sie selbst verfertigt hatte.

Die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts ist entschieden eine festes- und sangesfrohe Zeit gewesen, die manchen Anlaß zu einer Feier benutzte, an dem wir jezt sang- und klanglos vorübergehen. Daß die sämtlichen Studierenden der Universität sich öfters zu musikalischen Aufführungen zusammentaten, ist schon erwähnt worden. Kleinere Gruppen feierten wieder ihre besonderen Feste; so finden wir in den Oden und Kantaten der Deutschen Gesellschaft S. 436 eine Kantate des uns als Lertdichter bereits bekannten M. Balthasar Hoffmann „Auf Herrn Johann Wilhelm Fischers Abzug von der Universität Leipzig. Im Jahre 1727“. Der Ermatrikulant scheint recht beliebt gewesen zu sein, wovon eine betrübliche Aria Zeugnis ablegt:

Willst Du denn, zu unserm Leiden,
Werther Fischer, von uns scheiden?

Ach! das geht uns warlich nah.
Glaube, daß das Herze bebet,
Und die Brust in Ängsten schwebet,
Über der betrübten Nachricht:

Nunmehr ist der Abschied da.

Aber die Freunde haben den Humor noch nicht ganz verloren und bringen dem Scheidenden in einer Schlußarie ihre Wünsche dar:

Soviel Tropfen als die Elbe in den breitesten Ufern führt:
Soviel Segel, Masten, Tauen, man nur je zur See verspürt:
Soviel Zentner man nach Hamburg und nach Leipzig jährlich
bringt,

Soviel bringt dir jeder Wünsche, deren Kraft zum Himmel
dringt.

Ein Breitkopfscher Eintrag vom 25. May 1731 (Cl. XVI Nr. 6) besagt: Die Herrn Danziger Landsleute, Mr. Junge, bey H. D. Schützen, vor ein Carmen und Cantata auf dem Herrn Bürgerm. von Düsseldorf 200 RPr. und 50 Median, Censur 7/—/—. Das Carmen ist in Gottscheds Gedichten abgedruckt (I, S. 387); aus ihm geht hervor, daß der Danziger Bürgermeister namens Joh. Gottfr. von Düsseldorf mit seiner Frau zu einer Brunnenkur reiste. Bei seiner Rückkehr ließen „die Studierenden Danziger allhier auf Herrn von Düsseldorf's Zurückkunft“ am 29. Juni wiederum etwas drucken; ob sie ihn wieder angesungen oder nur angedichtet haben, ist aber nicht zu erkennen. Einige Jahre später wird wiederum die Ankunft eines Ehepaars aus Danzig festlich begangen; am 10. May 1735 läßt M. Joh. Joachim Schwabe bei Breitkopf „eine Cantata auf Herrn Prof. Gottsched Ankunft 200 Caval.“ drucken, die in dem Sammelband der Deutschen Gesellschaft (S. 555) Aufnahme fand: „Als Hr. Johann Christoph Gottsched seine geliebteste Kulmus nach Leipzig brachte, bey einer Abendmusik aufgeführt“¹⁾. Einer hochgestellten, schon öfters erwähnten Persönlichkeit galt ein Singgedicht Gottscheds: „Auf Sr. Hochgebohrnen Excellenz, des Reichsgrafen und Cabinets-Ministers, Herrn Grafen von Manteufel glückliche Ankunft in Leipzig 1738“, das bei einem Gastmahle abgesungen wurde, zu dem Gottsched seinen Mäzen eingeladen hatte (Gedichte II, S. 285 u. 288). Vielleicht hängt der Besuch Manteufels mit dem Aufenthalt des Königs zur Ostermesse

¹⁾ S. auch Gottschedinn, Kleinere Gedichte etc. S. 259: Durch Gottscheds Zuhörer in der Redekunst.

1738 zusammen, dem zu Ehren Bach seine Abendmusik aufführte. Auch einem besonderen Anlaß galt eine ziemlich ausgedehnte musikalische Aufführung „Als Hr. D. Carl Friedrich Romanus das Amt eines Stadtrichters in Leipzig übernahm“, zu der den Text Johann Georg Hamann geliefert hatte (Der Deutschen Gesellschaft Oden und Cantaten S. 429). Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch einen Kantatentext, den Breitkopf im September 1730 für den Leipziger Verleger Jakob Schuster druckte; bei welcher Gelegenheit die Komposition aufgeführt wurde, läßt sich nicht ersehen.

Eine Notiz vom 30. Dezember 1732 beansprucht besonders Interesse (Cl. II Ser. 8 Nr. 1):

Herr J. J. Rivinus vor eine Cantata auf Hn. D. und
Prof. Rivinus 100 Cav. nebst Censur, deraushen Rest
2g 1/-8/-

d. 10. Febr. 1 | 8 | —

Bekannt ist, daß Bach auf einen Professor Rivinus eine Kantate komponiert hat (Die Freude reget sich, erhebt die muntern Töne), die Spitta frühestens ins Jahr 1733 verlegt (II S. 452). Dabei nimmt er an, daß die Kantate dem außerordentlich angesehenen und beliebten ordentlichen Professor der Jurisprudenz Johann Florens Rivinus, der im Juli 1681 geboren war, galt. Die Leipziger Familie Rivinus hat eine große Zahl akademisch gebildeter Mitglieder gezählt, darunter den Bruder des eben erwähnten, namens Andreas Florens, der am 10. August 1701 in Leipzig geboren war. Dieser war ebenfalls Jurist und wurde 1726 Doktor der beiden Rechte in Utrecht, fing 1727 in Leipzig juristische Vorlesungen an, wurde 1731 Oberhofgerichtsadvokat in Leipzig und 1739 ordentlicher Professor in Wittenberg. Eine 1734 bei Breitkopf gedruckte juristische Dissertatio inauguralis eines Fridericus Henricus Graffius ist mit vieler Umständlichkeit den beiden Brüdern gewidmet. Als dritter im Bunde gesellt sich zu ihnen ein August Florens Rivinus, ein Sohn des Johann Florens, der am 31. Januar 1707 in Leipzig geboren wurde, 1724 Magister der Philosophie, am 4. Dezember 1727 beider Rechte Doktor und kurz darauf Advokat im Oberhofgericht und im

Konfistorium wurde. Aus der Breitkopfschen Druckerei liegen einige juristische Doktordissertationen vor, aus denen hervorgeht, daß August Florens K. im Jahr 1728 und Andreas Florens K. in den Jahren 1736 und 1737 beim Examen präsidirten; Andreas Florens K. wird dabei beidemale als *praeceptor meritissimus* bezeichnet. Außerdem lebten um diese Zeit auch ein Johann, ein Ernst und ein Samuel Rivinus, welcher letzterer 1735 Magister wurde. Nach dem Wortlaut der Breitkopfschen Notiz ist die Cantata wohl auf Johann Florens K. gemünzt; die gleiche Bezeichnung »D. und Prof.« findet sich bereits bei einem Carmen, das M. Balthasar Hoffmann am 26. Juli 1728, also zum Geburtstag, drucken läßt, und wird hier noch durch den Vornamen Joh. Florens ergänzt. Wer ist aber der Spender, der Auftraggeber der Cantata? Die Notiz ist von Breitkopfs eigener Hand geschrieben; beschäftigt man sich etwas näher mit dieser, so wird man bald gewahr, daß die F und die J sich zum verwechseln ähnlich sind, so daß man den Vornamen ebenso gut J. F. d. h. also Johann Florens lesen könnte. Auch die Zeit ist nicht sicher: der Eintrag steht unter „Einnahme und Druck im M. December 1732“ und der Zusatz „dermalen Rest“ könnte darauf hindeuten, daß die Kantate schon früher gedruckt ist. Sollte der Breitkopfsche Textdruck etwa die Dichtung sein, die Bach für seine Geburtstagskantate benutzte? An und für sich bin ich ja allerdings mehr dazu geneigt, zu glauben, daß die Bachsche Komposition dem 50. Geburtstag des gefeierten Professors galt.

Ich bin am Schluß meiner Ausführungen angelangt und muß um Entschuldigung bitten, daß dieselben etwas gar zu aktenmäßig ausgefallen sind. Von wirklicher Musik und wahrer Poesie enthalten sie nicht allzuviel, wohl aber geben sie an der Hand der Breitkopfschen Geschäftsbücher, die ein günstiges Geschick und der historische Sinn ihrer jeweiligen Eigentümer uns erhalten haben, ein wohl ziemlich charakteristisches, wenn auch nur äußerliches Bild der Musizierfreudigkeit längst vergangener Tage; als ein Zeichen der Musikschätzung damaliger Zeit und zum harmonischen Abschluß über-

gebe ich dem eisernen Rädergetriebe der Breitkopf & Härtelschen Schnellpressen eine Dichtung zum Druck, die deren hölzerne Kollegen vor nunmehr mehr als 175 Jahren ans Licht der Welt beförderten:

Auf die Musik.

von

Carl Friedr. Drollinger.

Margg. Badenschen Hofrath.

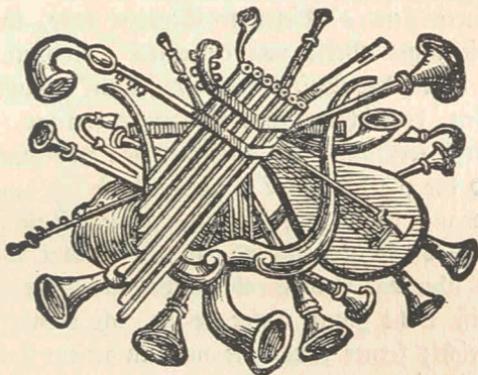
Auf! rühret euch, ihr muntre Seyten,
 Und flammet meine Geister an,
 Damit ich euren Trefflichkeiten
 Ein würdig Opfer bringen kann.
 Wer ist der nicht in Wollust schwimme,
 Wenn euer himmlisches Gestimme
 Durch unsrer Sinnen Tiefe bricht.
 Ihr spielet schon! ich bin entzückt.
 Wo werd ich von euch hingerückt?
 Welch eine Regung fühl ich nicht!

So wie die Königin der Büsche,
 Wenn sie des Frühlings Anmuth fühlte,
 Mit wundervollem Tongemische
 Durch die erfreuten Lüfte spielt:
 So steigt ihr, und sinket nieder,
 Bald stürmet ihr mit Macht herbey.
 Ihr spielet streng! Ihr spielet schöne!
 Ihr mischet eure Zaubertöne
 Mit tausendfacher Schmeicheley.

So lernen wir durch Lust und Grausen,
 Wie kräftig eure Züge seyn.
 Bald kömmt ein lieblich sanftes Sausen,
 Und wieget uns in Wollust ein.
 Bald werden wir von eurem Schallen
 Mit Furcht und Schrecken überfallen:
 Bald rühret ihr uns Geist und Muth.

Und bald so fügt es euer Wille,
Daß unter einer holden Stille
Der Sturm der Sinne wieder ruht.

Drum bleiben eure werthe Spiele
Das beste Labsal unsrer Brust,
Sie wirken in uns ein Gefühle
Von jener Paradieses Luft.
Ermuntert euch, gepriesne Seyten!
Verdoppelt eure Lieblichkeiten,
Womit ihr Herz und Sinne zwingt.
Wie aber? hör ich nicht Climenen,
Mit ihrer Stimme Wundertönen?
Ihr Seyten schweigt! Climene singt.



Dichtung und Bignette aus der Deutschen Gesellschaft in Leipzig
Oden und Cantaten in vier Büchern. Leipzig, Bey Bernhard
Christoph Breitkopf 1738.